

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 10, Jahrg. 2
im Ostland
Sonnabend, 10. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21774, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29296, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24229, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30606. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postscheckkonto Nr. 806 der Dresdener Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

IRLAND

Vor wenigen Wochen erst forderten Mitglieder des Unterhauses von dessen ständigen Vertretern im Foreign Office, sie mögen gemeinsame Anstrengungen der britischen und der USA-Regierung durchsetzen, um Marinestützpunkte in Irland zu erhalten. Seitdem vergeht kaum ein Tag, ohne dass englische oder nordamerikanische Blätter und Politiker ständig die Forderung stellten, Irland müsse in den Krieg einbezogen werden.

Trotz der erneuten Neutralitäts-Erklärung de Valera in seiner Weihnachtsbotschaft wird aus den Vereinigten Staaten wiederum gemeldet, dass die dort lebenden Iren jetzt veranlasst werden sollen, einen verstärkten Druck auf die Regierung Irlands auszuüben und dass der britische General Gough, der angeblich „grosse Sympathien in Irland genießt“, sich bereit erklärt habe, für Verhandlungen mit de Valera zur Verfügung zu stehen. Ein führendes englisches Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die Rolle hin, die Irland zusammen mit dem britischen Nordirland spielen soll, und verweist vielsagend auf die von amerikanischen Ingenieuren ausgebauten militärischen Anlagen in Ulster. Man würde es begreifen — so meint ergänzend eine andere Zeitung — wenn eine Demonstrationarmee nach Nordirland gesandt würde.

Wie soeben bekannt wurde, ist der nordirische Premier Andrews zu einer „eiligen Beratung“ mit dem britischen Kabinett nach London berufen worden. Bei seiner Abreise äusserte er, er habe „ein besonderes Geschäft“ zu erledigen.

Was für Geschäfte Mr. Andrews in London vor hat, ist uns nicht bekannt. Wohl aber ist es seit langem kein Geheimnis, dass England mit der Anpreisung Nordirlands als geeigneten Aufmarschgebiet für eine USA-Armee zwei Ziele verfolgt: Erstens hofft es, auf diese Weise Südland automatisch in den Krieg zu führen, und zweitens möchte es durch die Existenz nordamerikanischer Streitkräfte in Nordirland die Aufmerksamkeit der deutschen Luftwaffe ablenken, die bisher in dieser Kriegszone neben den vielen für England fahrenden Frachtern ihre lohnendsten Ziele fast ausschließlich auf der englischen Insel selbst land. DZ.

21 Staaten auf der Konferenz von Rio

Rio de Janeiro, 9. Januar

Nach Ernennung der letzten Vertretungen steht nunmehr fest, dass auf der Rio-Konferenz 15 Ausseminister anwesend sein werden. Anwesend werden die Ausseminister Argentiniens, Brasiliens, Boliviens, Chiles, Costaricas, San Domingos, Haitis, Mexikos, Nicaraguas, Panamas, Paraguays, Perus, Uruguays und Venezuelas sein. Der USA-Staatssekretär Hull wird durch Sumner Welles vertreten sein.

Ferner lassen sich die Ausseminister von Kolumbien, Guatemala, Honduras und Salvador durch Sonderdelegierte vertreten. Der Kanzler von Uruguay, Guani, erklärte der Presse, er würde nach Konsultierung der übrigen auf der Rio-Konferenz vertretenen Länder dort vorschlagen, die gegen einen Angriff auf den Kontinent mit den USA militärisch zusammenarbeitenden Länder als nichtkriegführend zu erklären.

Argentiniens Ausseminister Guinazu hat die Minister von Chile, Paraguay und Peru die sich auf der Durchreise nach Rio in Buenos Aires befinden, empfangen und mit dem chilenischen Minister über die Befestigung der Magellan-Strasse verhandelt.

Fast 20 Millionen RM

Ergebnis der letzten Reichstrassensammlung

Berlin, 9. Januar

Die Reichstrassensammlung vom 20. und 21. Dezember erbrachte dem Kriegswinterhilfswerk als vorläufiges Gesamtergebnis 19,7 Millionen RM. Gegenüber der gleichen Reichstrassensammlung im abgelaufenen Winterhilfswerk hat sich das Ergebnis um 5,3 Millionen, das sind rund 37 v. H., erhöht.

Allgemeiner Rückzug der Britentruppen in Malaya

Indische Regimenter wollen nicht mehr mitmachen

Tokio, 9. Januar

Aus Malaya wird gemeldet, dass die britischen Truppen, die den Nordabschnitt von Selangor verteidigten, jetzt zusammenbrechen und sich auf dem Rückzug auf Negri Seliban befinden. Die Briten zerstörten dabei Brücken und Strassen. Die allgemeine Verwirrung macht sich auch im Süden Selangors bemerkbar, wo sich die britischen Truppen dem allgemeinen Rückzug anschliessen. Um die Hauptstadt von Selangor, Kuala Lumpur, eine Stadt von 160 000 Einwohnern, ist jetzt ein heftiger Kampf entbrannt. Die Initiative liegt überall in der Hand der unaufhaltsam vordringenden japanischen Truppen, die mit jedem Tag die Entfernung zwischen sich und Singapur verringern. Die Briten haben den Stimmfluss bereits hinter sich und fliehen weiter nach Süden.

Die Japaner sind überall bemüht, die kleinen örtlichen Truppeninfiltrationen, die sie vor einigen Tagen hier und dort durchführen konnten, auszuweiten. Gleichzeitig ist auch die japanische Luftwaffe äusserst aktiv. Mehrere Geschwader belegten Fort Swettenham an der Westküste, andere das Gebiet von Mersing an der Ostküste mit Bomben. Die Luftschiffahrt in Malaya ist völlig in der Hand der Japaner. Die meisten englischen Flugzeuge, deren es zu Kriegsbeginn hier etwa 500 gab, sind abgeschossen oder vernichtet worden. Ein Rest wird von den Briten in Singapur gesichert, um die Festung nicht völlig von Kampf-Flugzeugen zu entblößen.

In Singapur wird die Einwohnerchaft auf die weitere Entwicklung vorbereitet, indem man die Möglichkeit der Verlegung des Grossen Hauptquartiers nach Niederländisch-Indien bekannt gibt mit der schwachen Versicherung, dass dies von der Bevölke-

rung nicht als Abnahme der Entschlossenheit, Singapur zu halten, aufgefasst werden dürfe.

Im Gebiet von Trolak fügten die Japaner den Briten schwere Verluste zu. Diese hatten 300 Tote und 200 Gefangene. Darüber hinaus wurden 68 Geschütze, 50 leichte Panzerwagen und 500 Automobile und Motorräder erbeutet.

Bei einem gefangenen britischen Offizier wurde der interessante Befehl eines Oberkommandos im Malaya-Gebiet gefunden. Die darin enthaltenen Instruktionen richten sich gegen eine Division, die zum grössten Teil aus Indern bestand und bekanntlich fast völlig aufgerieben ist.

Zunächst wird darin festgestellt, dass das Betragen und Verhalten der Soldaten zum Teil derart sei, dass sie nicht mehr den Ehrenstitel „Soldat“ verdienen. Alle dresdiner Fälle werden ab sofort vor das Kriegsgericht gebracht.



Eine japanische Panzerabteilung wird auf den Philippinen-Inseln ausgeladen

Aufn.: Atlantic

Es war immer schon interessant, den Briten zuzuhören, wenn sie sich gegenseitig Vorwürfe machten und den Sündenbock suchten, der jeweils für eine empfindliche Schlappe, eine Niederlage oder gar eine Katastrophe verantwortlich war. So ist es vor hundert Jahren gewesen, und so ist es auch heute.

Die immer bedrohlicher werdende Lage der Engländer und ihrer nordamerikanischen Verbündeten in Ostasien und im Pazifik hat einen Sturm erzeugt, der dem britischen Regierungsschiff hart zusetzt. Im Unterhaus gehen die Wogen hoch, und es vergeht kaum ein Tag, an dem von den Vertretern der Regierung nicht Rechenschaft abgelegt werden muss über das, was in den letzten Wochen geschah. Die Seltensprünge Kanadas und die Unbotmässigkeit Australiens haben ihrerseits dazu beigetragen, die Verwirrung zu vergrössern.

In diesem Zusammenhang verdienen einige geradezu klassische Feststellungen einzelner Abgeordneter und Regierungsmitglieder festgehalten zu werden. So sagte u. a. der Labourvertreter Stokes: „Ich bin zuweilen ärgerlich über die Selbstzufriedenheit der alten Männer im Kabinett, die keine richtige Erfahrung in der Führung eines Krieges besitzen. Ich muss mich über eine lange Reihe von Fehlern

beklagen, die den Chefs der Generalstabe oder dem ganzen Kriegskabinett zugeschrieben werden müssen.“ Der Abgeordnete Granville brachte seine Bedenken auf die klare Formel: „Es muss etwas nicht in Ordnung sein, wenn der Premierminister von Australien sich direkt mit Roosevelt in Verbindung setzt, ohne die Regierung seiner Majestät im Fernen Osten in Kenntnis zu setzen, die das Empir in seinen Grundfesten erschüttern können.“

Der stellvertretende Ministerpräsident Attlee hatte es gewiss nicht leicht, diesen und den vielen anderen Feststellungen gegenüber das Prestige der Regierung zu wahren. Er merkte daher auch nicht, welches ungewollte Eingeständnis er machte, als er in einem Falle antwortete: Die Tatsache, dass Japan unsere Gebiete im Fernen Osten weniger stark besetzt und ausgerüstet land, als wir dies selbst gewünscht hätten, ist nicht auf den Mangel an Voraussicht zurückzuführen, sondern auf die fundamentalen Tatsache, dass es unsere Mittel und Hilfsquellen übersteigt, überall stark zu sein.“

Die Stimmung im Unterhaus hat sich in vollem Masse auch auf die englische Presse übertragen. Trotz eiliger Propagandatätigkeit der

britischen Regierung ist es keineswegs gesehens, den Eindruck zu verleihen, unter dem ganz England seit den Rückschlägen der anglo-amerikanischen Streitkräfte in Ostasien steht. Die mit viel Lärm bekanntgegebenen Washingtoner Beschlüsse haben nicht entfernt vermocht, der immer heftiger werdenden Kritik an der gesamten Kriegführung paroli zu bieten. Wenn „Daily Express“ seinerseits der Regierung sekundiert und das in der Sprache der Demokratie „Ja immer noch die ungeheuren Menschenreserven Chinas und Indiens zur Verfügung“ hätten, so ist auch ihm das Missgeschick unterlaufen, gleichzeitig festgestellt zu haben, dass die eigenen Kräfte am Erlahmen oder vielerorts bereits erschöpft sind.

Wir rekapitulieren: „Selbstzufriedenheit alter Männer“, „Lange Reihe von Fehlern“, „etwas nicht in Ordnung“, „unsere Mittel übersteigt“, usw. usw. — das von englischen Volksvertretern und der Presse Englands skizzierte Bild gibt erneut interessante Aufschlüsse. Dass einer der Abgeordneten von „schweren Fehlern des Verteidigungsministers“ sprach, sei nur am Rande vermerkt. Churchill wird nach seiner Rückkehr aus Nordamerika Gelegenheit haben, sich selbst zu verteidigen. W. B.

Feldherrn-Können

Von General der Infanterie z. V. Ernst Kabisch

Warum nicht Feldherrn-Wissenschaft? nicht Feldherrn-Kunst? Unser grosser Kriegsphilosoph Clausewitz sagt, der Krieg gehöre wohl eher noch in das Gebiet der Kunst, als in das der Wissenschaft, denn das Ziel der Wissenschaft sei Erforschen und Wissen, das Gebiet der Kunst herrsche da, wo Schaffen und Hervorbringen der Zweck sei. Aber, so sagt er weiter, trotzdem gehöre der Krieg auch nicht in das Gebiet der Kunst; er gehöre vielmehr in das Gebiet des sozialen, des gesellschaftlichen Lebens. Er sei ein Konflikt grosser Interessen, der sich blutig löse, und das trenne ihn grundsätzlich von den Gebieten der Kunst wie der Wissenschaft. Deshalb sei er schon dem Handel viel eher vergleichbar, als irgendeiner Kunst, am grössten aber sei die Ähnlichkeit mit der Politik.

Die Politik sei der Schoss, der den Krieg gebäre. In ihr seien die Linien, die ihm seinen Charakter geben würden, schon vorgebildet, wie die späteren Eigenschaften aller lebenden Geschöpfe schon in ihren Keimen vorgebildet seien. Wir wiederholen uns noch einmal: Die Politik ist nicht nur Gebärerin des Krieges, was jedermann weiss, — sie gibt ihm auch (um bei dem Vergleich mit dem Lebewesen zu bleiben) als wahrer Züger die Anlagen mit, nach denen er sich äusserlich und innerlich gestalten will, und wenn er zum Erfolg kommen soll, auch gestalten muss. Werden seine Anlagen vergewaltigt, wird er in Wesen und Form gezwungen, die der ihm gleichsam angeborenen Gestaltung widersprechen, so verkrüppelt er, wie ein in falsche Bahn gezwängtes Lebewesen, oder entreisst dem unverdächtigsten Lenker die Zügel und vernichtet ihn und die Umwelt — wie die Sonnenrose den Pfaffen.

Wenn aber Geist und Charakter des Krieges vorbestimmt sind durch die Politik, dann folgt daraus, dass die erste und wichtigste Vorbedingung für Feldherrn-Können klarstes Verständnis für die Politik ist, die den Krieg erzeugt und geboren hat. Oft genug hört man das Clausewitz-Wort, der Krieg sei eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, fasst es aber viel zu äusserlich auf — als ob man den Krieg abtrennen könne von der ihm eingeborenen Entwicklungslinie, was doch zum Misserfolg führen muss. Nein — Staatsmann und Feldherr müssen in einer Person vereint sein, oder mindestens so ineinander verwachsen sein, dass der Feldherr nie aus der politischen Linie des Staatsmannes ausbricht.

Erst mit dieser wichtigsten Vorbedingung können wir uns nun den anderen Anlagen und Kenntnissen zuwenden, die zum Feldherrn-Können gehören. Manches wird uns gleich einfallen: der scharf sondernde Verstand, der Mut und die Raschheit des Entschlusses, die Festigkeit und Zähigkeit im Durchhalten, im Festhalten an einmal als richtig Erwählten, Seelenkunde zur richtigen Beurteilung von Freund und Feind, die Fähigkeit, jene zu begeistern, diese zu durchschauen, ein Körper, der lang dauernde Anstrengungen und Entbehrungen zu ertragen vermag, ohne dass der Geist erschläft, Selbstvertrauen — alles Eigenschaften, die mindestens im Keim angeboren sein müssen.

Dazu kommt dann das Wissen, das erworben sein muss: Kenntnis der Bedürfnisse der Truppe, der Waffen und ihrer Wirkung, des Kriegsschauplatzes, der Wirkungsmöglichkeiten der einzelnen Wehrmachtteile im Grossen und in ihren operativen Einheiten — wobei die Wirkungsmöglich-

keit sich zusammensetzt aus Kampfkraft, Bewegungsfähigkeit, Erhaltungsbefähigung usw. Hier muss also das Feldherrn-Können sich auf Studium und Erfahrung stützen, wobei der Feldherr des modernen Krieges über einen Stab verfügen muss, ihm mit seinen Spezialisten zu jeder Einzelfrage sofort die fachwissenschaftlichen Unterlagen liegen kann, ohne die dem Feldherrn-Denken das Fundament fehlt.

Noch etwas aber müssen wir besonders nennen. Der grosse Molke hat in einer seiner Erörterungen die Strategie als ein „System von Aushilfen“ bezeichnet, ein Wort, das viel missverstanden wird. Was bedeutet es? Es fordert vom Feldherrn, dass seine Gedanken nicht in Zwangsschienen laufen, sondern dass ihm in allen Krisen stets „etwas einfällt“, etwas Helfendes, Förderndes, Neues einfällt; er muss „Gedanken-Initiative“ haben. Das genügt aber noch nicht; er muss den helfenden, vorwärts leitenden Gedanken nun auch in die Tat umzusetzen verstehen. Wir nennen das: er muss schöpferische Kraft auf dem Gebiet der Führung des Krieges besitzen.

Damit sind wir an ein Höchstes gekommen, an das, was den echten Feldherrn (und Staatsmann) vom Routinier unterscheidet, der sein Gebiet nur handwerksmässig meistert. So erfassen wir das Feldherrn-Können als die Vereinigung des auf politischem und strategischem Gebiet wahrhaft schöpferischen Geistes mit den Kräften des Willens, des Erkennens und des Entschlusses auf der Grundlage von kriegsgeschultem Wissen und kriegsgemässen Vorstellungen!

Deutschland und Ungarn haben ein Ziel

Vertiefung der alten Waffenbrüderschaft

Budapest, 9. Januar

Nach seiner Ankunft in der ungarischen Hauptstadt hatte Reichsaussenminister von Ribbentrop mit Ministerpräsident und Aussenminister von Bardossy Besprechungen.

Am Abend desselben Tages weilte der Reichsaussenminister im Kreise der ungarischen Kabinettsmitglieder und der führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als Gast bei Bardossy. In einer Ansprache begrüsste dieser seinen Gast als den hervorragenden Mitarbeiter des Führers des Grossdeutschen Reiches, der in weiser Voraussicht und klarer Überlegung in der ausserpolitischen Leitung immer die richtigen Mittel und Wege gefunden habe, um Deutschland zu seiner gegenwärtigen Macht und Grösse emporzuführen. Bardossy sprach von dem immer wiederkehrenden Kampfe Ungarns gegen den Osten, um den Westen zu schützen, und sagte u. a.: „Derselbe Gedanke, dieselbe Zielsetzung haben uns auch diesmal geleitet, als wir mit dem deutschen Volk gemeinsam zum Schwert griffen, um Schulter an Schulter mit dem alten Waffengefährten gegen den weltverherrlichen Bolschewismus und für die gerechte Neuordnung Europas zu kämpfen.“

Reichsaussenminister von Ribbentrop wies in seiner Erwiderung auf die starke und traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn hin. „Der Deutschland und seinen Verbündeten aufgewungene Krieg“, so sagte von Ribbentrop u. a. — „ist nunmehr in eine entscheidende Phase getreten. Die Weltfronten sind abgesteckt: Die jungen Völker, die für eine gerechte Sache kämpfen, stehen den alten

Erbitterte Abwehrkämpfe im Osten

Feindliches Artilleriefeuer auf Sollum

Führerhauptquartier, 9. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an. Dabei wurden Beteiligungen des Gegners durch zusammengefasste Artilleriefeuer zerschlagen und zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres.

In Nordafrika hielt das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stellungen bei Sollum an. Im Raum von Agadiba beiderseitige Aufklärungsaktivität. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeugscharen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich mit Bomben belegt.

Berlin, 9. Januar

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge fügten auch am 8. Januar in rollenden Angriffen britischen Panzer- und Fahrzeugkolonnen im libyschen Küstengebiet schwere Verluste zu. Als Begleitstützfliegerei Flugzeuge schossen in Luftkämpfen fünf britische Jagdflugzeuge ab. Die eingesetzten deutschen Verbände kehrten sämtlich zu ihren Stützpunkten zurück. Malta wurde auch am 8. Januar in der Nacht und am Tage von deutschen Kampfflugzeugen in mehreren Wellen angegriffen. Wieder wurden mehrere Flugplätze, Hallen

und Unterkünfte, sowie abgestellte Flugzeuge getroffen, wobei ein grösserer Brand entstand. Auf dem Rückflug griff ein deutsches Kampf- und Sturzkampfflugzeug ein britisches Unterseeboot mit Bordwaffen an und erzielte einige Treffer.

Vor der Hauptkampflinie von zwei deutschen Infanterie-Divisionen im Nordteil der Ostfront spielten sich heftige Kämpfe bei der Abwehr starker bolschewistischer Angriffe ab. In Stärke von vier Bataillonen und mit Panzer- und Artillerieunterstützung griffen die Bolschewisten die Stellungen der einen Infanterie-Division an. Obwohl die Bolschewisten ihre Panzerkampfwagen durch einen weissen Tarnstrich der Schneelandschaft angepasst hatten und trotz der nächtlichen Dunkelheit

wurden fünf von den sieben angreifenden Feindpanzern vernichtet. Bei der Säuberung des Kampfgebietes von versprengten Feindresten, die deutsche Stütztruppe in der Morgendämmerung durchführte, wurden allein über 350 gefallene Bolschewisten festgestellt. Ein 80 Mann starker feindlicher Stützpunkt, der sich am Morgen erneut den deutschen Stellungen näherte, wurde zum Kampf gestellt und vollständig aufgerieben. Im Nachbarschnitt hatten die Bolschewisten in der gleichen Nacht ebenfalls mit starken Kräften angegriffen. Auch dieser Angriff scheiterte an dem unerschütterlichen Abwehrwillen der deutschen Infanterien unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind.

Britenschlachtschiff beschädigt

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der von Sturmkampfmitteln der Kriegsmarine im Hafen von Alexandria durchgeführten, im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Aktion wurde, wie aus nachträglichen genauen Feststellungen hervorgeht, ausser dem „Valiant“ ein zweites Schlachtschiff vom „Barham“-Typ beschädigt.

In der Cyrenaika wiederholte Feuererückmeldung der Artillerie gegen unsere Stellungen im Raum von Sollum.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten erfolgreich Zeit-

lager und griffen mit ihren Bordwaffen auf dem Marsch befindliche Abteilungen in der Gegend von Agadiba an.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge, das über Bengasi von fünf Hurricane angegriffen wurde, schoss zwei davon ab und kehrte mit zahlreichen feindlichen Treffern an seinen Stützpunkt zurück. Der Beobachtungsoffizier wurde getötet und drei Mitglieder der Besatzung verwundet.

Trotz anhaltenden schlechten Wetters im Mittelmeer setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf die Insel Malta fort.

DZ. In vier Unternehmungen sind nun bisher schon italienische Sturmboote in die am besten geschützten Stützpunkte der britischen Kriegsmarine im Mittelmeer eingedrungen und haben dabei beachtliche Erfolge erzielt. Die Briten waren sehr überrascht, als sie zum ersten Male mit diesen jüngsten Kampfmitteln der italienischen Kriegsmarine, das durch zur Überwindung auch der schwierigsten Sperren eignet, in Berührung kamen. Die italienische Kriegslotte hat erneut bewiesen, dass sie nicht zögert, die sich der Überlegenheit im Mittelmeer widerstehende britische Kriegslotte immer wieder in ihren Schlupfwinkel auszuweichen und sie zum offenen Kampfe herauszufordern.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H-Elcke, Kommandeur einer H-Division; Generalmajor Fretter-Pico, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Menys, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberleutnant Crasemann, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Bachmaier, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, und Oberfeldwebel Hensel, Zugführer in einem Panzerregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Kiel, Gruppenkommandeur in einem Kampfwagen und Leutnant Blesener, Flugzeugführer in einem Kampfwagen.

Erfolge an der karelischen Front

Feindliche Kampfgruppe eingeschlossen

Berlin, 9. Januar

An der karelischen Front erzielten die finnischen Truppen während der letzten Tage weitere bedeutsame Kampfserfolge.

So gewannen die Truppen einer finnischen Infanteriedivision bei der Durchführung eines örtlichen Durchbruchs im Raum zwischen Ladoga- und Onega-See weiter an Boden. In harten Kämpfen wurden dabei von den finnischen Soldaten 30 stark ausgebaut bolschewistische Feldbunker vernichtet.

Im gleichen Abschnitt unternahm der Feind zwei Gegenangriffe in Bataillonstärke, die jedoch von den finnischen Truppen zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten verloren hierbei 400 Tote und mehrere Panzerkampfwagen. Im Zuge dieser Kämpfe schlossen finnische Truppen eine bolschewistische Kampfgruppe in einer Ortschaft ein. Die feindlichen Kräfte, die hier dem zusammengefassten Feuer der finnischen Artillerie ausgesetzt sind, stehen vor ihrer Vernichtung.

Der Prozess von Amiens

Abbeville-Massenmörder werden überführt

Brüssel, 9. Januar

Der dritte Tag des Prozesses gegen die Mörder von Abbeville vor dem deutschen Kriegsgericht in Amiens war der Vernehmung der Zeugen gewidmet.

Das Verhör warf ein bezeichnendes Licht auf die chaotischen Zustände, die an jenem Bluttage des 20. Mai 1940 in Abbeville herrschten und auf die verbrecherische Mentalität der am Massenmord beteiligten französischen Offiziere und übrigen Chargierten.

Wenn schon die Voruntersuchung und das Verhör der beiden Angeklagten, des Leutnants Caron und des Sergeanten Mollet, zahlreiche Widersprüche aufgedeckt hatte, so wurde dieses Einrück durch die Zeugen eindeutig erhärtet. So konnte einwandfrei festgestellt werden, dass Mollet sich eigener Initiative an

der Ermordung der 21 Zivilisten beteiligt.

Die Schuld des Leutnants Caron am grauenhaften Massenmord wird in dem 3. Z. in Abbeville selbst durchgeführten Lokaltermin weiter geklärt.

Wieder Attentat in Paris

Französischer Polizist ermordet

Paris, 9. Januar

Wie das Innenministerium mitteilt, wurde ein Revolverattentat auf einen französischen Polizisten verübt, der vor einer von den deutschen Truppen bewachten Garage im 10. Stadtbezirk die Wache hielt. Der Polizist wurde durch drei Kugeln in den Leib so schwer verletzt, dass er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Die Beziehungen Japan — Sowjetunion

Durch Neutralitätspakt geregelt

Tokio, 9. Januar

In massgebenden japanischen Kreisen stellt man fest, dass in den sowjetisch-japanischen Beziehungen „keine nennenswerten Veränderungen“ eingetreten seien, da diese Beziehungen auch weiterhin durch den bestehenden Neutralitätspakt geregelt würden.

In Krisen des Kriegsministeriums wird erklärt, dass an den ausländischen Meldungen über kürzliche Grenzstreitigkeiten zwischen japanischen und sowjetischen Truppen kein wahres Wort sei. Diese Gerüchte würden offenbar zu dem Zweck fabriziert, eine Reaktion der Japaner herauszufordern.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schiedsdr. (Kaleju iela) Nr. 22.
Verlagsdirektor Ernst Freyke.
Hauptschreibe: Dr. Frick, M. Ch. Stiel, Hauptschreibe: Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis: 10 RM. — 10. Monatsbeitrag: 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr, Einzelverkaufspreis: 20 RM. Postnummer: An die Dienststelle 46230 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Sowjettransporte zerschlagen

Teilerfolge an allen Abschnitten

Berlin, 9. Januar

Im südlichen Kampfabschnitt der Ostfront setzten starke Verbände deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge ihre Angriffe gegen Eisenbahnzüge der Bolschewisten fort. Durch Tiefangriffe wurden fünf Züge zerstört und ein Panzerzug mit Bordwaffen schwer beschädigt. Die auf Bahnhöfen abgeworfenen Bomben zertrümmerten Gebäude und vernichteten zahlreiche einzelne Wagen auf Rangiergleisen.

An der übrigen Front richteten sich rollende Einsätze gegen die Anmarschwege der Bolschewisten. Neben zahlreichen Kriegsmaterial wurden über 100 Kraftfahrzeuge zerstört. Feindliche Reihenschiffe vollführten und blieben vernichtet auf den Wegen liegen. Beim Angriff auf ei-

ne marschierende Artilleriekolonne wurden zehn Geschütze durch Bombenwurf zerstört.

An der Nordfront wurden im Leningrader Kampfgebiet auf Lokomotiven Bomben abgeworfen. Ein Schuppen stürzte zusammen. Das Bombardement der Murman-Bahn richtete gleichfalls Zerstörungen an Stellwerken und Baracken längs der Bahnlinie an.

An der Einschliessungsfront von Sewastopol bekämpfte die schwere Artillerie des deutschen Heeres erneut mit guter Wirkung bolschewistische Feldstellungen und Widerstandsnester. Der Lastkraftwagenverkehr im Hafen Balaklava wurde gleichfalls mit gutem Erfolg unter Feuer genommen. An anderer Stelle der Frontabschnitte wurde ein bolschewistischer Stützpunkt, der sich den deutschen Linie zu nähern versuchte, zurückgeschlagen.



Verlassene Feldstellungen des Gegners, die im weissen Niemandsland liegen, müssen genau durchsucht werden, ehe man weiter vorrückt.
Aufs.: PK-Maltry (All.)

Porträt des Tages

Brooke-Popham

Churchill hat Sir H. Robert M. Brooke-Popham, dem Oberbefehlshaber aller britischen Streitkräfte in Ostasien, den Laufpass gegeben. Der Mann, der in den Augen der Briten sozusagen der Wavell des Ostasiatischen Raumes war, ist in der Vergangenheit verschwunden, in der sich stets auf der Suche nach neuen Sündenböcken belindliche Premierminister Churchill schon so viele seiner einseitigen Mitarbeiter verschwinden liess.

H. Brooke-Popham, der nunmehr 63 Jahre alt ist, wurde in Sandhurst auf die militärische Laufbahn vorbereitet und trat im Alter von 20 Jahren in die englische Armee ein. Seit dem Ende des Weltkriegs 1914/16, in dessen Verlauf er als Major des Heeres aufstieg, wurde er von der



britischen Luftwaffe übernommen und gehörte bald den massgebenden Männern der Royal Air-Force an, in der er zuerst als Kommandant der britischen Flieger-Kriegsschule und anschliessend als Befehlshaber der Kampfororganisation für die Luftverteidigung Grossbritanniens Verwendung fand.

In den Jahren von 1928 bis 1930 führte er die englischen Luftwaffen einheiten im Irak, um dann die Leitung der Kriegsschule für die Verteidigung des Imperiums zu übernehmen, worauf er zum Luftmarschall befördert und gleichzeitig geadelt wurde. Damals war er auch Generaladjutant für die britische Luftwaffe beim englischen König. Darauf war er bis zum Jahre 1937 als Generalinspektor der Royal Air-Force tätig. Während des abessinischen Krieges besichtigte er u. a. die englischen Stützpunkte im Mittelmeer und in Nah-Ost. Es erwidert sich festzustellen, dass er mit den Ergebnissen seiner Besichtigungen äusserst zufrieden war und damals u. a. einen Ausdruck prägte, der stark an den Wortlaut einer einstigen zaristischen Kriegshetzerrede erinnerte, die leicht variiert etwa lautet: „Im Ernstlande werden wir Briten die Japaner mit unseren Mützen ausser Gefecht setzen.“

Wenig später übernahm Brooke-Popham als Gouverneur und Befehlshaber der dort stationierten britischen Streitkräfte die Regierung über die Kolonie Kenia und wurde anschliessend zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Ostasien ernannt, wobei er in Singapur, in dem die aus China zusammengezogenen britischen Truppenteile nunmehr vor der Katastrophe stehen, seinen Stand ort hatte.

Brooke-Popham war einer der militärstrategischen und diplomatischen Agitatoren Churchills in Fern-Ost, der im Verein mit dem missglückten englischen Propagandisten Dull Cooper und einigen Sonderbevollmächtigten Roosevelt eine Politik machte, die nun in schier unvorstellbaren Niederlagen im Kampf gegen Japan ihren Niederschlag findet.

Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Ostasien, der sich nach den schweren Verlusten der britischen Fernost-Flotte nur noch auf mittlere und kleinere Einheiten stützen konnte, wodurch er naturgemäss in seiner Aktionsfähigkeit stark eingeschränkt wurde, ist jedoch zweifellos nicht so unfähig, wie die englische Propaganda ihn nunmehr hinzustellen beliebt. Der Mann, der von Singapur aus die strategischen Fäden zu lenken beauftragt war und seit dem Dezember 1940 im Zuge der grossen Umgruppierungen in den oberen Befehlsstellen der britischen Streitkräfte zum Oberbefehlshaber aller englischen Ostasien-Kräfte eingesetzt worden war, hat mit seinen Besprechungen in Manila und Hongkong, in Singapur, Bandoeng, Batavia und Canberra für die englischen Belange in Fern-Ost ganz gewiss sehr Erfolge erzielt, als irgend ein anderer Brite in dem genannten Raum. Allerdings war auch er nicht in der Lage, das Schicksal abzuwenden, das seinen Schatten nun immer drohender über das Empire wirft. So wurde er einer der vielen, die im Verlaufe des von den Engländern heraufbeschworenen Krieges ein Makro der Churchill'schen Politik zu decken hatten. E. J.

BORNEO und SUMATRA

Brennpunkte der pazifischen Auseinandersetzung

James Brooke, ein 1803 in Indien geborener Engländer, hatte Abenteuererleben in den Adern. Zu seiner Zeit war die malaisische Welt erst recht das geeignete Gefilde für einen solchen Mann. Im Juli 1839 landete er auf Borneo und knüpfte Beziehungen an zum Radscha von Sarawak, von dem er bald die Erlaubnis zum freien Handel mit englischen Schiffen erwarb. Als er ein Jahr später nach Borneo zurückkehrte, tobte ein Aufstand auf der Insel. Brooke geriet in eine Art Schiedsrichterrolle hinein und wurde nach dem ergebnislos ausgehenden Aufstand von beiden Parteien gebeten, die Staatsgeschäfte zu führen. So wurde Brooke der erste Engländer auf einem malaisischen Fürstenthron.

LONDON LEHNT EINE INSEL AB

Er machte seine Sache nicht schlecht und genoss Vertrauen unter den Malaien. Im Kampf mit den berüchtigten Piraten erbat er die Unterstützung Englands — vergebens; und als guter Engländer bot er England das Protektorat an — wieder vergebens. Und nun begann eine groteske, die sich höchst seltsam ausnimmt, in der Nachbarschaft von Geschäftstüchtigkeit und Raub, mit deren Bedienung sich England seine zahlreichen Kolonien zusammengeholt hat, England zierte sich, nicht nur aus Unverständnis und mangelndem Weiblich wie im Fall Singapur, nein, es fand sich sogar eine recht einflussreiche Klique zusammen, die sich mit wahrer Empörung gegen Brookes „Expansionspolitik“ wandte und die Sache sogar vor das Unterhaus brachte. Der Kampf war erbittert, und er wurde von Seiten der Gegner Brookes mit Hinterlist, ja sogar mit Hilfe von Fälschungen betrieben. Kein Zweifel, dieser Widerstand gegen eine neue Eroberung dokumentierte deutlich, dass sich der britische Lowe im neunzehnten Jahrhundert regelrecht überfressen hatte und dass einigen Leuten in England schon graute, wie er das alles verdauen und was daraus werden sollte.

Borneo ist nur ein kleiner, unscheinbarer und unwichtiger Teil des Weltreichs, zumal nur der kleinere nördliche Teil dazugehört, während die Insel im übrigen bei Holland blieb. Aber auch Borneo ist, so grotesk diese Entwicklung anmutet, ein bezeichnendes Beispiel für englische Mentalität. Erst vier Jahre vor seinem 1868 erfolgten Tode hat es Brooke erlebt, dass sein Wunschtraum Wirklichkeit wurde. Erst im Jahre 1881 wurde die „British-Nordborneo-Compagnie“ gegründet, beträchtlicher Landbesitz auf der Insel erworben und weitere Gebiete unter britisches Protektorat gestellt.

BORNEO — GRÖSSTE MALAISISCHE INSEL

Borneo, die grösste Insel in der malaisischen Inselwelt, auf deren Nordseite jetzt die Japaner gelandet sind, ist mit einer Flächenausdehnung von über 741 000 qkm die drittgrösste Insel der Erde; ihre Gestalt ist wenig gegliedert, aber die Küsten bieten an mehreren Stellen, besonders

im Süden und Osten, geräumige und bequeme Häfen. In der Mitte der Insel erheben sich Bergketten. Von diesen Gebirgen entspringen die langen und tiefen Flüsse, die die ganze Insel durchziehen und oft durch Nebenarme miteinander in Verbindung stehen; da die Insel von einem breiten Schwemmlandgürtel und Sümpfen, die mit Urwald bedeckt sind, umzogen ist, bilden die Ströme fast die einzigen Zugangswege zum Inneren.

Obwohl das Land unter dem Äquator liegt, leidet es nicht unter Hitze, da die Atmosphäre ständig von Seebisström und Bergwinden erfrischt wird und die Regenfälle vom November bis zum Mai sehr häufig sind. Die den Küsten benachbarten Gebiete sind wegen der grossen Feuchtigkeit besonders für die Europäer sehr ungesund. Die Vegetation besteht überwiegend aus dichtem Urwald und an den Küsten findet man in den Sumpfgebieten mangrove Dichtungen. Die Pflanzenwelt ist überreich an tropischen Formen.

Die Bevölkerung wird auf 2 1/2 Millionen geschätzt. An der Küste leben überwiegend Malaien, die von Sumatra einwandern sind, Chinesen als Kaufleute, Araber als Händler und nur wenige Europäer. Die eingeborene Bevölkerung, die mit dem Sammelnamen Dajak bezeichnet wird, ist weiter ins Innere verdrängt.

Der Weg ins Innere, der nur auf den Wasserläufen möglich ist, bietet



Malai aus Sumatra

können schliesslich 1000 bis 1400 Eingeborene in einem einzigen Gebäude wohnen, das sich bis zu 400 Metern hin erstreckt. Da diese Häuser nie gereinigt werden, so statten sie von Schmutz und Ungeziefer. Vor den Häusern stehen oft Figuren der Schutzgeister und für jeden Verstorbenen ein Totenpfahl, dessen Länge dem Alter des Toten entspricht.

Stromschnellen hinauf, indem sie sich mit langen Haken an den Bäumen festhalten. Es wimmelt von gefährlichen Tieren, besonders Krokodilen, die jedoch nur in der Ebene, nicht an den Oberläufen der Flüsse hausen. Es gibt in Borneo 125 verschiedene Arten von Schlangen, darunter viele giftige. Am schlimmsten machen sich jedoch die kleinen Tiere bemerkbar,

Stinkwanzen und Stechfliegen, die selbst durch die engsten Maschen des Moskitonetzes schlüpfen, vor allem Blutsauger, die in Milliarden den Urwald bewohnen, durch die engsten Öffnungen der Kleidung hindurchdringen und den Menschen Bisse beibringen, die stundenlang bluten, weil eine in die Wunde gespritzte Substanz das gerinnen des Blutes verhindert.

Beim Eintritt in diesen Urwald muss man von der Sonne Abschied nehmen, denn kein Strahl kann durch das dichte Blätterdach zum Boden hindurchdringen. Die Pflanzensammeln, die sich in ihm hineinwagen, haben schwer zu kämpfen. Die mit Widerhaken versehenen Ranken der Rotangpalmen, umgefallene Riesenhainbuchen und andere Hindernisse versperrten ihnen in unaufhörlicher Folge den Weg.

REICHES UNZUGÄNGLICHES SUMATRA

Die schmale Meeresstrasse von Malakka trennt die Malaienhalbinsel von Sumatra, das bei einer Grösse von rund 500 000 Quadratkilometern etwa 1750 Kilometer lang und bis 400 Kilometer breit ist. Durch die ganze Ausdehnung der Insel von Nordwest nach Südost zieht sich eine stark zerklüftete Gebirgskette, die an den höchsten Stellen bis über 3000 Meter aufragt. Von den insgesamt 80 vorhandenen Bergen vulkanischen Ursprungs sind noch 15 tätig, unter ihnen vor allem der Indrapoetra und der Merapi. Nach Nordosten ist dem Gebirge eine breite Schwemmlandebene vorgelagert. Dieses stellenweise stark versumpfte Flachland ist vom offenen Meer durch zahllose Koralleninseln, Schlickbänke und Untiefen getrennt, die den Zugang ausserordentlich erschweren.

Auch die Südwestküste, der die Schwemmlandebene fast ganz fehlt, ist durch Korallenbänke und starke Brandung grösstenteils von jedem Verkehr abgeschnitten. Besonders die Unwegbarkeit der Südküste hat dazu geführt, dass Sumatra im Gegensatz zu Java erst verhältnismässig spät wirtschaftlich erschlossen worden ist. Von grundsätzlicher Bedeutung war dabei, dass die Segelschiffahrt früher infolge der Windeverhältnisse in jenem Teil des Indischen Ozeans nicht oberhalb von Sumatra durch die Malakkastrasse, sondern an der gebirgigen Westküste Sumatras vorbei durch die Sundastrasse nach Java führte. Während aus Java und den übrigen holländischen Besitzungen bereits unermessliche Rohstoffmengen ausgeführt

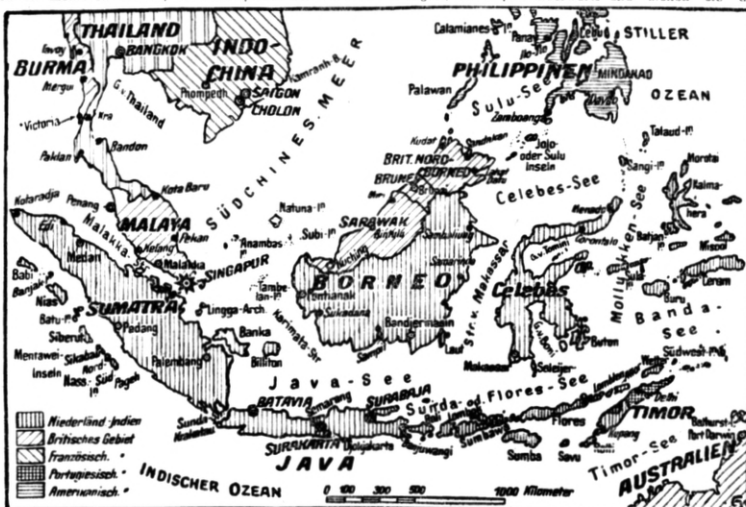


Malaische Bültekarren, das Transportmittel der Eingeborenen

FAHRT IN TROPISCHES MÄRCHENLAND

Eine Fahrt durch den dichten Urwald Borneos mit seinen 60 bis 80 Meter hohen, von Orchideen und anderen Scharotzerpflanzen umwucherten Bäumen gleicht der Reise in ein Märchenland. Die Eingeborenen stossen ihre schmalen Boote mit bewundernswürdigem Geschick stromaufwärts und ziehen sie die

grosse Schwierigkeiten. Während die Oberläufe der Flüsse unbewohnt sind, haben die eingeborenen Dajaks ihre Siedlungen an den Unterläufen, so weit sie behäufert sind, angelegt. Ihre Dörfer bestehen in der Regel aus einem einzigen langen Hause, das auf Pfählen errichtet ist und nach der Flussseite eine offene Galerie, nach der Rückseite einzelne Wohnkammern aufweist. Je nach Bedarf wird das Haus durch Anbau verlängert, und so



Aufn.: DZ-Archiv (2), Karte Weltbild

wurden, lag Sumatra noch fast völlig brach.

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts haben sich die Holländer in erbitterten Kämpfen gegen die eingeborenen Stämme die politische Herrschaft über Sumatra erobert, aber die Möglichkeiten kolonialer Aufschlüsselung wurden gering eingeschätzt.

KAUTSCHUK, TABAK, ÖL

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann ein Aufschwung, der bis in die letzten Jahre vor dem Krieg anhielt. Den ersten Anstoß gaben holländische Tabakpflanzer, die mit der Anlage von Plantagen begannen. Als die ersten Versuche ausserordentlich erfolgreich ausfielen, kam es im Jahre 1869 zur Gründung der Deli-Tabakgesellschaft, der bald eine ganze Anzahl ähnlicher Unternehmungen folgte. Um die Jahrhundertwende begann der Anbau von Kautschuk der noch weit sensationelleren Erträge zeitigte, denn die Kautschuk-Anbaufelder übertrafen bald alle übrigen Kulturen um ein vielfaches. Wieder einige Jahre später wurden erfolgreiche Versuche mit dem Anbau von Kaffee angestellt, dann folgte der Tee, die Dampfe, der Sisal, aus dem Hanf gewonnen wird, und so entwickelte sich die Plantagenkultur aus dem Küstengebiet bis weit in die vorher unzugänglichen Urwaldgebiete am Rande der mittleren Gebirgsketten. Vor dem Kriege lieferte allein die Ostküste Sumatras jährlich für 37 Millionen Gulden Kautschuk, für 30 Millionen Gulden Tabak, für 25 Millionen Gulden Öl und Fette, für 7 Mt. Gulden Tee, für 3 Mt. Gulden Hanf und aus einigen erst vor kurzem eroberten Ozeanen für etwa 15 Millionen Gulden Petroleum.

ZENTRUM MEDAN

Von der Westküste Sumatras wurden in der Hauptsache Kaffee, Drogen und Gewürze ausgeführt. Sie kommen aber in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung bei weitem nicht in die Bezirke heran, die der Ostseite der Malakkastrasse zugewandt sind. Zur bedeutendsten Stadt hat sich Medan entwickelt, der Mittelpunkt eines besonders reichen Plantagengebiets, und der zu Medan gehörende Hafen Belawan, der gegenüber von Malakka-Penang liegt, ist zu einem Welthafen geworden, der im letzten Jahrzehnt sogar den günstigsten Hafen Sabang an der Nordspitze von Sumatra weit überflügelt hat. Die im Südosten von Sumatra gelegenen Bezirke von Palembang Djambi und Atjeh hatten früher riesig ausgebaute Plantagenstriche, sie sind jedoch zum grössten Teil aufgegeben worden, als das Vorhandensein grosser Erdölvorkommen festgestellt wurde. Die Zentrale der Erdölproduktion ist Palembang, das beispielsweise im Jahre 1936 Erdöl im Werte von 50 Millionen Gulden zu Tage förderte.

Verkehrsmässig ist Sumatra nur wenig erschlossen. Die Gesamtlänge der Eisenbahn beträgt kaum 2000 Kilometer; die einzelnen Linien verteilen sich auf zahlreiche, aber untereinander nicht verbundene Teilstrecken in den einzelnen Plantagengebieten. Das Strassennetz ist ebenfalls nur wenig ausgebaut. Für den Binnverkehr auf der Insel sind die wasserreichen und meist untereinander verbundenen Flüsse besonders wichtig. Verwaltungsmässig ist Sumatra unter Einschluss der beiden Inseln Billiton und Banka in elf Gouvernements gegliedert.

Die italienisch-albanische Union

Ein Aufsatz des Grafen Ciano

Mailand, 9. Januar

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat die soeben erschienenen ersten Nummer der römischen Ausgabe der bekannten italienischen illustrierten Wochenschrift „Tempo“ einen Aufsatz über die italienisch-albanische Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt.

Albanien Anschluss an Italien stelle, so erklärt Graf Ciano, eine wichtige Episode der politischen Entwicklung auf dem Balkan und die erste Verwirklichung der Neuordnung auf internationalem Gebiet dar. Die italienisch-albanische Union habe das Prestige der Gemeinschaft der Völker verwirklicht, durch das sowohl vom historischen wie vom idealen Standpunkt aus das Prinzip der Nationalität vervollkommen werde.

Im faschistischen Imperium ist der Begriff der Rechtmäßigkeit und der belenkten Zusammenarbeit an die Stelle der noch im April 1939 in der Welt triumphierenden Ideen der Herrschaft und Ausbeutung getreten. Es wäre für Italien ein leichtes gewesen, sich jene Ideen zu eigen zu

machen und sie einem Einmillionen-Volk aufzuzwingen, aber ebenso wie Mussolinis Wille war, dass im Namen des Staates zum Wohle aller an die Stelle des Klassenkampfes die Zusammenarbeit, und an die Stelle des Widerstreits zwischen Kapital und Arbeit die Harmonie der beiden Faktoren trete, ebenso wollte der Duce im Namen des Imperiums die Gerechtigkeit und Harmonie der Interessen als Grundlage.

Trotz des gemeinsamen historischen Ursprungs sowie der Übereinstimmung der Interessen und des politischen Glaubens „änderte es sich bei Italien und Albanien doch um Völker mit verschiedener materieller und kultureller Entwicklung. Deshalb musste das italienische Volk erst ein neues Gefühl des Verständnisses und der Verantwortung für Italiens imperiale Funktion gegenüber Albanien gewinnen. Das albanische Volk musste sich vor allem aus dem Zustand des Stillstandes befreien, in den es durch die traurige Lage des Landes und durch die törichte Habgier der vergangenen Regimes versetzt worden war. Au-

ßerdem musste man das natürliche Misstrauen überwinden, das kleine Länder gegenüber neuen Initiativen und bei Bindungen mit grösseren Staaten haben. Schliesslich musste in Geist wie in räumlicher Hinsicht der Begriff einer albanischen Nation gestärkt werden. Heute ist als Folge einer neuen Existenzmöglichkeit sowie der Berührung mit dem italienischen Leben und der faschistischen Dynamik der albanische Nationalstolz wieder erwacht.

„Die Albanen, so schliesst Graf Ciano, befinden sich in der nächsten Zukunft auf Grund ihrer überaus grossen Entwicklungsmöglichkeiten gegenüber anderen Völkern in einer besonders günstigen Lage. Albanien hat mehr denn je die Gewissheit, im Bankkreis Roms in brüderlicher Zusammenarbeit mit dem italienischen Volk zu leben und rasch zu jener Entfaltung aller seiner Lebenskräfte zu gelangen, die es gegenwärtig zu erlangen und die die Weltrevolution morgen in der auf den Frieden mit Gerechtigkeit begründeten Neuordnung der Welt verlangen wird.“

England und die USA haben sich geeirt

Die japanische Flotte wartet auf ihre Gegner

Tokio, 9. Januar

In einer Rundfunksendung an die japanische Nation gab Hauptmann Hiraide, der Chef der Marine-Pressabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier, einen Überblick über die nun seit rund einem Monat stattfindenden Kampfhandlungen im Pazifik. Dabei sagte er u. a.

„Sollten die Vereinigten anglo-amerikanischen Streitkräfte jemals eine Totaloffensive gegen die japanischen Streitkräfte wagen, so sind diese jederzeit bereit, die Herausforderung anzunehmen. Wir würden es begrüßen, wenn sie kommen und kämpfen würden.“ Sollte die feindliche Koalition eine Entscheidungsschlacht gegen Japan herbeiführen

wünschen, so wäre dies für Japan ein Glück, denn, wenn es zu einer solchen Schlacht würde, den Kampf ein für allemal beenden. Japan sei aber auch für einen langen Krieg vorbereitet.

Hiraide bemerkte weiter, die japanische Marine habe jetzt infolge der Vernichtung der USA-Pazifik-Flotte und der Hauptmacht der britischen Fernostflotte den ungeheuren Pazifikraum unter ihre Kontrolle und die feindliche Seehandlung und die Schifffahrt vollständig in Verwirrung gebracht. Trotz der Operationen weitreichender Art bleibe die japanische Hauptflotte intakt und unbelaßt.

Über den schlagartigen japanischen Angriff auf Pearl Harbour teilte Hiraide noch folgende Einzelheiten mit:

„Die japanische Flotte hatte in einem wütenden Sturm zu operieren, doch konnten die japanische Marineflugzeuge durch Ausnutzung der Sturmgeschwindigkeit die feindlichen Flugplätze und militärischen Ziele wirksam bombardieren und feindliche Kriegsschiffe torpedieren.“ Die Männer, die den Angriff gegen Pearl Harbour durchführten, hätten, wenn sie an dem Tod noch an eine sichere Rückkehr gedacht, sondern sich auf dem einzigen Gedanken und sich auf ihre Aufgabe konzentriert, den Feind zu vernichten.

Hiraide erinnerte schliesslich an seine Rundfunksprache vom vergangenen Mai und bemerkte: „Damals sagte ich, die japanische Marine verfüge über 500 Kriegsschiffe und mehr als 4000 Flugzeuge. Heute haben wir noch mehr.“ Er betonte, dass er bei der Mitteilung dieser Zahlen nur der Welt erkennen zu geben wünschte, dass Japan bereit sei, seine Friedensideale im Pazifik zu verteidigen. England und Amerika hätten einen entscheidenden Irrtum begangen, als sie Japans Friedenswünsche so auffassten, als ob es nicht bereit sei, gegen die Einschüchterungsmethoden und gegen die Aggression zu kämpfen.

Versenkung der „Langley“ bestätigt

Tokio, 9. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier bestätigte die bereits gemeldete Versenkung des USA-Flugzeugmutterchiffes „Langley“ bei der Insel Johnston.

„Das Flugzeugmutterchiff „Langley“ hatte eine Wasserverdrängung von 11050 t und eine Besatzung von 460 Mann. Es verfügte über vier 127-cm-Geschütze sowie einige Maschinengewehre, konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.“

Die Luft machte und die Schaffung stabiler Verhältnisse durch kommunistisch-berühmte Banden gestört wurde. Unter diesen Umständen war es für den Poglavlak und seine Mitarbeiter nicht einfach, den Aufbau des Staates durchzuführen, wobei zu bedenken ist, dass überall von vorn angefangen werden musste. Dies muss deshalb die nach der Führerredes ausgesprochene Erklärung des Poglavlak, wonach sich auch Kroatien als im Kriege mit den angelsächsischen Mächten befindlich betrachtet, nur die logische Folge der bisherigen Haltung seiner Regierung gegenüber der Achse und ihrer Verbündeten gewesen. Die Bevölkerung weiss, dass der Kampf, wie auch Dr. Pavelistich betonte, dies erfordert, die zur Erreichung dieses grossen Zieles von allen anderen Verbündeten in vielleicht noch viel stärkerem Masse gebracht werden müssen. Sie bringt diese Opfer nicht nur für sich, sondern ebenso für die Zukunft. Rückblickend auf die Ereignisse der vergangenen 12 Monate kann man die erfreuliche Feststellung machen,

USA-Truppen auf Luzon abgeschnitten

Keine Fluchtmöglichkeiten

Tokio, 9. Januar

Über die Kriegslage auf den Philippinen wird von zuständiger Seite erklärt, dass den USA-Truppen durch die japanischen Angriffe auf die Halbinsel Batang jede Fluchtmöglichkeit genommen sei. Die nordamerikanischen Truppen würden keine Gelegenheit mehr haben, die in ihren Verteidigungsstellungen aufgespeicherten grossen Lebensmittelvorräte zu verwerten. Sollten die Überreste dieser Truppen beabsichtigen zu fliehen, so würden sie an der Blockade von den japanischen Flotteneinheiten in Empfang genommen werden. Diese Masse der feindlichen Luftstreitkräfte auf den Philippinen ist bereits vermindert, ausserordentlich gibt es nur noch einige kleinere Flugzeuge, die von der Halbinsel Batang starten.

Auf Neu-Guinea wurde ein Flugplatz bereits zum viertenmal von japanischen Flugzeugen angegriffen. Der Angriff, bei dem abgestellte Flugzeuge beschädigt wurden, kam so überraschend, dass australische Jagdflugzeuge gar nicht zum Start kamen. Über weitem Raum sich die japanische Lufttätigkeit ausdehnt, geht daraus hervor, dass auch Ambong auf Niederländisch-Indien erneut bombardiert wurde.

Japan wandelte die Situation

Stockholm, 9. Januar

Der englische Kolonialminister, Lord Moyne, sagte im Oberhaus, das Urteil, von dem die Flotte betroffen wurde, habe das Gleichgewicht der Seemacht zeitweilig zugunsten Japans verändert. Er warnte davor, dass der grosse Bedarf an Flotteneinheiten im Fernen Osten England veranlassen könnte, Gefahren in den Schlachten im Atlantik und im Mittelmeer auf sich zu nehmen.

DZ. Mit dieser Erklärung hat Lord Moyne die Tatsache bestätigt, dass die Vernichtung von zwei Dritteln der nordamerikanischen Flotte und britischer Schlachtschiffe durch Japan und die den Engländern von den Achsenmächten beigebrachten schweren Schiffsverluste die Welt-situation von Grund auf gewandelt haben. Japan und Amerika haben nunmehr auch der kombinierten anglo-amerikanischen Flotte vollkommen gewachsen.

Untersuchungsausschuss auf Hawaii

Zivilbevölkerung soll aussagen

Genf, 9. Januar

Die „New York Times“ meldet aus Honolulu, der Untersuchungsausschuss, der feststellen solle, ob Nachlässigkeit in der USA-Armee oder Marine zu den japanischen Erfolgen bei der Bombardierung Pearl Harbours beigetragen habe, sei jetzt unter dem Vorsitz eines obersten Richters der USA zusammengetreten.

In einem Aufruf habe er die Bevölkerung Hawaiis aufgefordert, „nützliche Informationen“ zu geben. Die Untersuchungskommission, so heisst es in dem Bericht weiter, sei offenbar der Ansicht, dass die Zivilbevölkerung ein besseres Bild über die Hintergründe des Versagens geben könne als Flotte und Heer.

Besorgnis um Australien

Spätes britisches Liebeswerben

Berlin, 9. Januar

Nach einer Meldung aus Canberra hat die australische Regierung den Vorschlag ihres Sondergesandten in London, Sir Earle Page, abgelehnt. Australiens hohen Kommissar in England, Mr. Bruce, auf einen höheren Posten zu stellen und ihn in das Kriegskabinet eintreten zu lassen.

Wenn man sich erinnert, welchen Kampf noch vor wenigen Monaten die australischen Regierung, vor allem der ehemalige Premierminister Menzies, aber auch seine Nachfolger Fadden und Curtin um eine Vertretung Australiens im englischen Kriegskabinet geführt haben, so wirft die heutige Ablehnung eines solchen Vorschlags durch Canberra ein Schlaglicht auf die völlig anders gerichtete Entwicklung, die das britische Imperium inzwischen erfahren hat.

Heute ist auf Grund der neuen Situation im Pazifik Australien so sehr

auf die USA ausgerichtet, dass es darauf verzichtet, seine Beziehungen zu London und seine politische Stellung innerhalb des britischen Imperiums zu verbessern. „Das schönere Grossbritannien“, wie sich Australien nannte, legt auf die familiären Beziehungen zur alten Mutter England keinen Wert mehr, da diese auch nicht mehr imstande ist, ihre Familie zusammenzuhalten.

Im Unterhaus hat die Haltung Australiens grosse Besorgnis hervorgerufen. Verschiedene Mitglieder forderten die Regierung zur Bildung eines Empirekabinetts auf, „denn Australien habe bestimmt Berechtigung, an der Führung des Krieges teilzunehmen“. Ein liberaler Abgeordneter richtete besonders schmeichelnde Worte an Australien, indem er sagte: „In der augenblicklichen Lage wäre es herrlich, wenn Vertreter der Demoten in das Kriegskabinet eingeschlossen wären.“

Sic transit gloria Britanniae...

mit Deutschland und Italien ohne Schwierigkeiten gelöst werden. Der Grenzziehung des 7 Millionen Einwohner zählenden Staates lagen die alten historischen Grenzen von Sawe, Drina und Adria zugrunde, wobei mit den Italienern über die Teilung Dalmatiens und die Einführung eines italienischen Militär-Regimes in dem zu Kroatien gehörigen Teil des Küstenlandes eine Verständigung erzielt wurde, deren Zustandekommen nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken ist, dass der Herzog von Spoleto mit der kroatischen Königskrone von König und Kaiser Viktor Emanuel designiert wurde. Obwohl der Staatsaufbau namentlich im Hinblick auf die innerpolitischen Komplikationen alle Kräfte in Anspruch nahm, haben das kroatische Volk und seine Führung dennoch an der grossen Politik starken Anteil genommen. Als im Sommer die kroatischen Staatsmänner ihre Unterschrift unter den Dreierpakt setzten, war sich die Öffentlichkeit der Bedeutung dieses Schrittes für die weitere Entwicklung der Politik wohl bewusst. Damit hatte sich der junge kroatische Staat in die europäische Front eingereiht.

Der Wunsch der Staatsführung, auch durch wirkliche Opfer die Einsatzbereitschaft für den grossen Kampf unter Beweis zu stellen, wurde schon nach Ausbruch des antihochsewischen Krieges erfüllt. Der Poglavlak richtete an die Bevölkerung einen Appell zur Aufstellung einer Legion, der im ganzen Lande starken Widerhall fand. Aus allen Schichten meldeten sich Freiwillige, die in eigene Verbände zusammengefasst wurden, nach der feierlichen Verabschiedung

durch Staatsführer Dr. Pavelistich an die Fronten abgingen. Begeistert grüsst von der Bevölkerung zogen sie durch die Strassen Agrams zum Bahnhof, die mit dieser von Herzen kommenden Geste ein Bekenntnis für die Sache der Achsenmächte und ihrer Verbündeten ablegte.

Hinzu kommt ausserdem noch das soldatische Mien, das gerade bei diesem Volk, das bekanntlich im Laufe seiner Geschichte wiederholt mit deutschen Soldaten, angefangen von der Abwehr gegen die türkische Gefahr bis zum Weltkrieg, zu gemeinsamem Waffengang antrat, besonders ausgeprägt ist. Die Nachrichten über die Auszeichnung der ersten Freiwilligen mit dem E. K. sind deshalb allgemein mit Freude und Stolz zur Kenntnis genommen worden. Sie haben bei vielen Weltkriegsteilnehmern die Erinnerung an den letzten Krieg wachgerufen, in dem die kroatischen Regimenter zu den besten der k. u. k. Armee gehörten.

Die Schicksalsverbundenheit mit dem Reich und mit Italien erhöht bei der kroatischen Staatsführung die Entschlossenheit, auch die Lösung jener Schwierigkeiten in Angriff zu nehmen, mit denen die anderen um die europäische Neuordnung ringenden Völker bereits fertig geworden sind. Auf der anderen Seite erfordert die Anspannung aller Kräfte, zumal in der jugoslawischen Zeit so gut wie gar nichts geschehen ist. Erschwert wurden allerdings diese Anstrengungen durch die in manchen Landesteilen — insbesondere in Bosnien — noch fehlende Konsolidierung. Der jahrelange, aufgespeichernde Hass gegen die Serben sich geradezu erup-

stiv Luft machte und die Schaffung stabiler Verhältnisse durch kommunistisch-berühmte Banden gestört wurde. Unter diesen Umständen war es für den Poglavlak und seine Mitarbeiter nicht einfach, den Aufbau des Staates durchzuführen, wobei zu bedenken ist, dass überall von vorn angefangen werden musste. Dies muss deshalb die nach der Führerredes ausgesprochene Erklärung des Poglavlak, wonach sich auch Kroatien als im Kriege mit den angelsächsischen Mächten befindlich betrachtet, nur die logische Folge der bisherigen Haltung seiner Regierung gegenüber der Achse und ihrer Verbündeten gewesen. Die Bevölkerung weiss, dass der Kampf, wie auch Dr. Pavelistich betonte, dies erfordert, die zur Erreichung dieses grossen Zieles von allen anderen Verbündeten in vielleicht noch viel stärkerem Masse gebracht werden müssen. Sie bringt diese Opfer nicht nur für sich, sondern ebenso für die Zukunft. Rückblickend auf die Ereignisse der vergangenen 12 Monate kann man die erfreuliche Feststellung machen,

dass sich in Kroatien bei aller Genugtuung über die Schaffung des eigenen Staates ein europäisches Gemeinschaftsbewusstsein herauskristallisiert hat, das die geistige Voraussetzung für die noch zu lösenden grossen Aufgaben bildet. Es geht nicht nur um die Zukunft des eigenen Volkes, sondern auch um die Zukunft des europäischen Kontinents. Das ist die entscheidende Erkenntnis, die das kroatische Volk in das neue Jahr mit sich nimmt und die zweifellos auch die weitere Einstellung zu dem grossen Geschehen der Welt bestimmen wird.



Ein Ausguckposten eilt mit einer Meldung über die Bewegung des Feindes zu seinen Kameraden zurück. Aufn.: PK-Cussian-Atl.

Europas jüngster Staat

Von Raymünd Hörhager

Agram, im Januar

Das vergangene Jahr war für das kroatische Volk ein „Schicksalsjahr“, dessen Bedeutung durch die Schaffung des eigenen Staates und durch die Eingliederung in die europäische Kampffront an der Seite der Achse gekennzeichnet ist. Als im April durch die Schenkung der deutschen Gebilde innerhalb weniger Tage zusammengebracht, ging der Traum von Generationen in Erfüllung: Kroatien, das seit der Personalunion mit Ungarn 1101 keine Eigenstaatlichkeit mehr hatte, wurde mit der Machübernahme durch die Ustascha-Bewegung mit Staatsführer Dr. Ante Pasticich an die Spitze selbständig. Ohne den Sieg der deutschen Waffen wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen, da Belgrad in der jugoslawischen Ära auch nach dem Abschluss des sogenannten Verständigungsabkommens die bescheidensten Autonomie-Forderungen praktisch verhindert. Deutschland und Italien standen an der Wiege des jungen Staates Fate, den vom ersten Tage an ein Bestehen an mit den Achsenmächten ein tiefes Freundschaftsverhältnis verband, das nicht zuletzt seine Wurzel in der Übereinstimmung der weltanschaulichen Ideen hat.

Aus diesem Geist heraus konnten die durch die Staatsgründung aufgeworfenen Fragen in Zusammenarbeit

Ostland

„Hans im Glück“

Modernisiertes Ostlandmärchen

Er hieß eigentlich gar nicht Hans. Jedenfalls hatte er bei einem Bauer auf dem Lande gearbeitet und als Entgelt dafür eine Speckseite erhalten. So wie er.

Böse Menschen behaupten allerdings, dass er sie erstanden habe, um damit zu wuchern, wie einst eine biblische Figur mit ihrem Plunder. Hans hatte kein Plunder, er hatte sechs kg. Mit diesem Speck kam er nach Riga. Auf der Straße begegnete ihm ein Mann, der zuerst in der Luft umherschnippte und dann mit dem Satz: „Was wollen Sie dafür?“ die Schleusen seiner Bredelle aufstufte. Als er weiterging, war Hans im Besitz von 5 kg Butter. Dann trat eine Frau an ihn heran. Auch sie entleerte sich, und Hans hatte nun zwei Halbliter-Flaschen Spiritus. „Dolles Geschick“, sagte er sich und kramte freudstrotzend in der Hosentasche. Anschließend befand er sich auf dem Trödelmarkt.

Der Trödelmarkt in Riga ist eine Institution, auf der alles und nichts umgesetzt werden kann. Man sagt zu ihm auch „Lausemarkt“. Ohne je den hässlichen Beigeschmack, denn mit Linsen hat er nichts zu tun. Oder doch nur selten. Man nennt ihn nur so, und nachdem Hans sich dort eine Weile aufgehalten hatte, besaß er anstelle der Spiritusflaschen vier Päckchen Tabak.

Dann wurde der Kreislauf seiner Glückseligkeit immer rasanter. Vorübergehend war er im Besitz von zehn kg Speck, dann wieder hatte er einen Sack mit Feuersteinen, um nur wenig später wieder mit fetthaltigen Kalorien zu prunken. Richtig wohl fühlte er sich aber erst, als der Hot Paar Damen-Seidenstrümpfe eingetauscht hatte. „Die verkaufe ich für schweres Geld“, schmunzelte er, „dann laß ich wieder aus Land, kaufe Speck, viel Speck und...“

In diesem Augenblick kam ein Mann auf ihn los und nahm ihm den Mann sitz Hans. Nicht mit allem Komfort. Aber immerhin — schwedische Gärten hat er. Kajak.

Neue Sammlungen im Historischen Museum

Riga, 9. Januar

Am kommenden Sonntag, dem 11. Januar vormittags um 11.30 Uhr wird Professor Dr. H. Schröder die Vorgeschichtliche und Volkskundliche Abteilung der Sammlungen im Historischen Museums im Schloss eröffnen. Anschließend wird Direktor Dr. V. Ginters eine Führung durch die Sammlung veranstalten. Der Eingang befindet sich an der Südseite des Schlosses. Die Vorgeschichtliche und Volkskundliche Abteilung wird künftig täglich mit Ausnahme der Montage von 10—15 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet sein.

Segler sollen sich melden

Riga, 9. Januar

Segler bzw. am Segelsport Interessierte, die ihren Wohnsitz im Ostland haben, werden gebeten, sich schriftlich bei Paul Schönwald, Riga, Kalkstr. 11, zu melden. Zweck ist die beabsichtigte Gründung einer deutschen Seglervereinsigung.

Blutiger Ehestreit

Riga, 9. Januar

Am Donnerstag spät abends wurde die Kriminalpolizei fernmündlich davon verständigt, dass in einer Wohnung in der Kirchholmerstr. 14 eine bewußtlose Frau mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden worden sei. Beamte schenken die Bewusstlosigkeit, eine Luerika Bogdanow, ins Krankenhaus, wo ihre Verletzung als schwer angesehen wird. Nachforschungen ergaben, dass die Frau von ihrem Mann niedergeschlagen worden war. Während einer Festlichkeit, bei der auch reichlich Alkohol getrunken wurde, war das Ehepaar im Streit geraten, in dessen Verlauf der Mann mit einem schweren eisernen Schraubenschlüssel auf seine Frau einschlug. Bogdanow ist flüchtig.

Vernichtete Volkskunst

Hundert Jahre altes Puppentheater verbrannt

Kaunas, 9. Januar

Wie jetzt bekannt wird, ist während der Kriegereignisse in Demaktschen, Kreis Raseiniai, die ganze Einrichtung eines alten Puppentheaters dem Feuer zum Opfer gefallen. Dieses Theater war in ganz Litauen sehr bekannt. Es bestand seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts und gab während der Karwoche in verschiedenen Kirchgemeinden und Kirchspielen Theatervorstellungen. Die Vorstellungen dieses Theaters waren nicht nur eine gute Einnahmequelle, sondern förderten auch die allmählich in Vergessenheit geratenen Volkstheaterformen. Die Puppenfiguren waren bis zu einem Meter groß und stellten wertvolle Volkskunstschätze dar. Sie kamen nur eine Woche im Jahr ins Tageslicht und ruhten die übrige Zeit in den Kellerräumen des Kirchenhauses von Demaktschen.

Verdunkelung

von 16.25 Uhr bis 8.30 Uhr

Zum „Tag der Briefmarke“ am 11. Januar

Weltkriegsmarken in Weissruthenien

Eine Erinnerung an die Wertzeichen der Landesbotenpost

Zeitpunkt ist hier
um 60 nP

Inschrift der Landesbotenreimarken.

Nach der bolschewistischen Revolution in der Ostfront des ersten Weltkrieges auf Grund eines Vorschlages des Fährkisen Krylenko, des Befehlshabers der bolschewistischen Truppen, am 15. Dezember 1917 ein Waffenstillstand zwischen in Brest-Litowsk unter dem Vorsitz des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern Friedensverhandlungen eröffnet. Nach wiederholten Unterbrechungen der Verhandlungen stellte es sich heraus, dass die Bolschewisten ernstlichen Frieden mit den Mittelmächten gar nicht wollten. Am 10. Februar 1918 brach die sowjetische Verhandlungsführer Trotzki mit einer wilden Brandrede die Verhandlungen ab. Die Mittelmächte sagten darauf zum 18. Februar den Waffenstillstand auf und kündigten zu diesem Tage die Feindseligkeiten wieder an. Die Heeresgruppe Eichhorn begann den Vormarsch, der zur Besetzung der baltischen Gebiete führte. Ein Teil dieser weisruthenischen Gebiete ein. Sie besetzte am 21. Februar Minsk und erreichte am 23. die Linie Bobruisk—Borisow—Polozk, also das rechte Berezinaufer.

Unter dem Eindruck der militäri-

schen Ereignisse wurden am 2. März die Friedensverhandlungen von neuem in Brest-Litowsk eröffnet und beendet. Am folgenden Tage zum Abschluss gebracht. Am 16. März billigte die Generalversammlung der Sowjets in Moskau den Vertrag. Er sah die Besetzung des weisruthenischen Gebietes bis zu dem am 23. Februar erreichten Linie für die Dauer des von den Mittelmächten noch zu führenden Krieges und bis zur Abrüstung der Sowjetunion vor.

In dem von der 10. Armee besetzten Gebiet mit dem Stabsitz in Minsk, das sich von den neuen baltischen Gebieten bis zum Nordrand der Ukraine erstreckte, wurde als eine besondere Postverwaltung die Landesbotenpost der 10. Armee errichtet. Die Post stand der Bevölkerung zur Verfügung und gab am 1. August eigene Wertzeichen heraus, die auf weißem Schreibpapier hergestellt wurden. Die querrückelten Marken hatten eine senkrechte graue Zierleiste als Untergrund und darauf in schwarzem Letztensatz in russischer Sprache und russischer Schrift den Ausdruck „Konkurrenzpreis 30 Pl.“. Diese 30 Plennig-Marke war für die Frankierung von Postkarten bestimmt. In der gleichen Art wurde eine Marke zu 60 Pl. für das Briefporto hergestellt. Diese beiden Marken stellten das Porto für den Inlandverkehr der Landesbotenanstalt dar. Postsachen, die über ihren Bereich hinausgingen,

mussten mit einer Reichsgebühr in Germania-Marken zu 20 Pf. für den Brief und 10 Pf. für die Karte freigegeben werden.

Nach einiger Zeit richtete die Landesbotenpost einen Zustelldienst ein, nachdem die Post zunächst von Empfängern auf den Postämtern abgeholt werden musste. Die Zustellung kostete eine besondere Gebühr von 40 Kopeken, die durch Aufkleben einer Bestelldruckmarke auf den Brief oder die Postkarte quittiert wurde. Diese Bestelldruckmarke wurde durch einen russischen Überdruck auf die 30-Plennig-Marke der Landesbotenpost hergestellt. Der dreizeilige Ausdruck heisst in deutscher Übersetzung: „Für Bestellen 40 K. bezahlt“. Der Ausdruck wurde mit einem Handstempel mit violetter Farbe vorgenommen. Die Marken der Landesbotenpost wurden mit den alten russischen Stempeln entwertet.

Mit dem Zusammenbruch der Mittelmächte fand auch die Landesbotenpost der 10. Armee ihr Ende. Ihre Marken sind inzwischen selten geworden. Sie werden von den Sammlern deutscher Kriegsmarken recht hoch bewertet. Die Bestelldruckmarke wird man heute, wenn überhaupt, kaum unter 500 RM kaufen können. In friedlichen Zeiten sind das die Kosten einer netten Italienreise. h.

Anzeigefrist nur noch bis 15. Januar

Die Anmeldung von Werten und Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande

Riga, 9. Januar

Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, dass am 15. Januar 1942 die Frist für die in § 17 der Devisenordnung für das Ostland vom 29. 11. 41 vorgeschriebene Anbringung und Anzeige abläuft. Bis zu diesem Zeitpunkt haben Inländer nachstehende Werte der örtlich zuständigen Reichskreditkassen unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen: 1. Gold, 2. Edelmetalle, 3. ausländische Zahlungsmittel, 4. auf inländische Werte laufende Wechsel und Schecks, die auf das Ausland gezogen sind. Als Ausland im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht das Deutsche Reich, bis zum gleichen Zeitpunkt sind

folgende Werte der örtlich zuständigen Reichskreditkassen unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten: 1. Forderungen in in- und ausländischer Währung gegenüber dem Ausland; als Ausland im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht das Deutsche Reich; 2. ausländische Wertpapiere.

Ferner wird darauf hingewiesen, dass nach der Dritten Bekanntmachung zur Devisenordnung für das Ostland vom 15. Januar 1942 die Zahlungsverpflichtungen gegenüber ausländischen Gläubigern bei den gleichen Stellen anzumelden sind.

Anmeldepflichtig sind die natürlichen Personen, die im Ostlande ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, und solche Firmen und Körperschaften, die im Ostlande Site

oder Ort der Leitung haben. Diejenigen Forderungen sind anzumelden, die am 1. 12. 41 oder im Zeitpunkt der bolschewistischen Nationalisierungsmassnahmen bestanden haben. Von der Anmeldepflicht befreit sind diejenigen Schuldner, deren Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland den Gegenwert von RM 500,— insgesamt nicht überschreiten.

Die Anmeldung geschieht auf besonderen Vordruck, die bei den Reichskreditkassen oder den Staatsbankfilialen zu erhalten sind. Die ausgefüllten Vordrucke sind den Reichskreditkassen einzureichen. Verletzungen der Anbringungs-, Anzeige- und Anmeldepflicht sind strafbar. In Zweifelsfällen erteilen die Reichskreditkassen und Devisenbanken Auskunft.

Tuckum

Bibliothek rege besucht

Die städtische Bibliothek erfreut sich in ihren neuen Räumen in der Gartenstrasse 11 einer immer steigenden Beliebtheit. In kurzer Zeit ist die Zahl der Besucher auf über hundert gestiegen. Das städtische Kunstmuseum, das sonntags in der Zeit von 11.00 bis 12.00 Uhr geöffnet ist, hat im vergangenen Jahr einen Besuch von 2500 Personen aufzuweisen gehabt.

Notar bestätigt

Als Notar in Tuckum wurde Karl Wittenbergs bestätigt, der auch schon vor der Bolschewistenzeit dieses Amt innehatte. Er beginnt seine Praxis in der zweiten Hälfte des Januars.

Wir beginnen ein neues Leben

Ein Monat Zivilverwaltung in Dorpat

Dorpat, 9. Januar

Auf Anordnung des Gebietskommissars, Kreisleiter Kurt Meinen, findet am 9. Januar 1942 die erste Kreistagung des Kreises Dorpat statt, zu der auch der Leiter der estnischen Selbstverwaltung, Dr. Mäe, sein Erscheinen zugesagt hat.

Das Arbeitsprogramm der Tagung sieht Ansprachen des Gebietskommissars, des Leiters der estnischen Selbstverwaltung und des Dorpat Kreisleiters über aktuelle Fragen des Wiederaufbaus vor, insbesondere werden Erläuterungen zu den bis jetzt erlassenen Verordnungen des Generalkommissars über die Rückgangsmassnahmen der Bolschewisten getroffen. Massnahmen auf dem Lande geben und Räte über die mit der Erzeugungsschlacht in den Vordergrund getretenen Massnahmen gehalten werden.

Die Tagung, an der der Selbstverwaltungs-Versprechens des Gebietes, sämtlich Gemeinde-Älteste des Kreises Dorpat mit ihren engsten Mitarbeitern und den massgebenden Männern der Landwirtschaft teilnehmen, ist ein erstes Ergebnis der gemeinsamen Zusammenarbeit, die sich bereits im Laufe des ersten Monats nach der Amtseinführung durch den Gebietskommissar auf allen Gebieten des öf-

Kaunas

Bolschewistische Schandtaten in Bildern

Durch emsige Kleinarbeit hat das Studienbüro zur Erforschung der bolschewistischen Schreckensherrschaft alles ihr zugänglich gemachte Material über das Wüten der bolschewistischen Horden in Litauen gesammelt. Es sind insgesamt ungefähr 3000 Dokumente: Bilder, Urkunden, Zeitschriften usw. zusammengetragen worden. Diese Sammlung wird in nächster Zeit auf einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Feuer in einer Bierbrauerei

In den Lagerräumen der Kaunauer Brauerei „Ragutis“ entstand ein Schadenfeuer. Der Brand wurde rechtzeitig entdeckt und konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden. Es ist ein Schaden von ungefähr dreitausend Reichsmark entstanden. Als Ursache des Feuers kommt vermutlich Selbstentzündung in Frage.

Jonava

Blindgänger explodiert

Im Dorfe Skarnajai, Amtsbezirk Jonava, fanden Bauernkinder einen Blindgänger. Die Kinder machten sich an ihm zu schaffen und bearbeiteten ihn mit Feldsteinen. Nach einiger Zeit explodierte der Blindgänger und verletzte vier um ihn herumstehende Kinder so schwer, dass sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten.

Reval

Künstlerheim

Ein neues Künstlerheim ist in Reval eröffnet worden, das der Unterbringung von Künstlern der Front-Theater und der Varieté-Bühnen dient. Das Heim besitzt 25 geschmackvoll eingerichtete Zimmer. Ausserdem stehen Musik-, Schreib- und Lesezimmer zur Verfügung.

Grosse Erfolge der Lotterie

Die Klassenlotterie der estnischen Gemeinschaftshilfe hat bereits einen grossen Erfolg zu verzeichnen. Fast alle Lose sind schon abgesetzt, obwohl die Ziehung erst im März stattfindet.

Petsuri

Hilfsaktion

Im Gebiet Petsuri, dessen ärmliche Bevölkerung für die Wintersaison Spenden nicht so grosse Mengen spenden konnte wie andere Gebiete, ist eine Hilfsaktion besonderer Art eingerichtet worden. In Gemeinschaftsarbeit werden warme Socken hergestellt, die durch Ausgabestellen der notleidenden Bevölkerung ausgereicht werden.

Kreuzburg

Neuer Gemeindeältester

Aus Gesundheitsrücksichten hat mit dem neuen Jahr die bisherige Gemeindeälteste der Gemeinde Kreuzburg, Andrej Busch, seinen Posten verlassen. An seiner Stelle ist mit der Führung der Gemeindegeschäfte Woldeimar Kalninskis betraut worden. Er kennt die Belange seiner Gemeinde gut, da er schon lange Zeit Mitglied des Gemeinderates war und sich rege am öffentlichen Leben beteiligt hat.

Sendefolge

für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Modon, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 11. Januar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsabend des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 8.00 Uhr: Orgelmusik aus dem Rigaer Dom. Es spielt Peteris Rihba. 8.30 Uhr: Musik. 9.00 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 11.00 Uhr: Chorlieder. 11.30 Uhr: Kampf und Anstand. 12.00 Uhr: Klassische Musik. 12.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschließend: Deutscher Musikkonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschließend: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 18.20 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 19.00 Uhr: Frontberichte. Anschließend: Musik. 19.30 Uhr: Unterhaltungssendung. 19.45 Uhr: Deutschland-Sportecho. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Paul Graener-Stunde. 21.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Spielplan der Rigaer Oper

Sonabend, den 10. Januar Ballt „Die Quichotte“, Sonntag, den 11. Januar „Die Quichotte“, um 18 Uhr: „Aida“, Dienstag, den 13. Januar „Othello“.

Dailes-Theater in Riga

Sonabend, den 10. Januar „Die Seewölfe“, Sonntag, den 11. Januar um 13 Uhr: „Aida“ und „Paj“, um 18.30 Uhr: „Münchhausen Heirat“.

Sport

Handball-Ländereil wieder geschlagen

Das zweite Spiel der deutschen Ländereil im Handball gegen eine Auswahlmannschaft von Schweden endete in der neuen Sporthalle in Lund mit einer Niederlage von 9:12 (3:8). Obwohl die Mannschaftsleistung gegenüber dem Länderspiel in Schweden erheblich besser war und der Torhüter Schmidt (Berlin) auch eine bessere Leistung als Ranze bot, verlief die erste Hälfte des Spieles glücklicher für Schweden. Nur Hermann gelang es mit zwei Toren die ersten Erfolge zu erzielen, dann gingen die Schweden bis 6:2 in Führung, ehe Brüntgens den dritten Erfolg der ersten Halbzeit erzielte. Nach dem Wechsel der Seiten waren die deutschen Spieler klar überlegen und konnten bis 9:7 aufrücken, mussten dann aber den Schweden noch drei Erfolge überlassen, während ihnen selbst nur zwei Tore gelangen. Die besten deutschen Spieler waren Hermann, Brüntgens und Kuchebeker, der ebenfalls drei Tore erzielte.

Kegeln gegen Kroatien

Deutschlands Kegler tragen am 10. Januar in Leipzig ihren ersten Länderkampf im neuen Jahre aus. Kroatien ist dabei der Gegner. Die deutsche Mannschaft setzt sich durchweg aus Keglern des Reiches Sachsen zusammen und wird in folgender Besetzung antreten: Kretsch (Leipzig), Lindner (Zwickau), Bentner (Nossen), Naesch (Chemnitz) und Wanner (Pirna).

Fussball in Libau

In einem Treffen der Marinestandort-Fussballmannschaft und einer Elf der Luftwaffe legte die Mannschaft der Luftwaffe ein sehr schnelles Tempo vor und erzielte bereits in der 3. Minute das erste Tor. Dem starken Ansturm der Standortelf war sie aber nicht gewachsen. In einem flotten Spiel brachte es die Marinemannschaft zu einem Halbzeitstand von 5:1. Nach dem Wechsel wurden die Mannschaften, insbesondere die der Luftwaffe, merklich langsamer. In schöner Gesamtleistung erzielte dann die Marinestandortmannschaft einen 12:3-Sieg, der dem Kampfverlauf voll und entspricht.

Das lustige Pferd „Wanja“



Neben namhaften deutschen und ausländischen Eiskunstläufern finden die Vorführungen des Schweden „dressierten“ lustigen Pferdes „Wanja“ im Berliner Sportpalast besonderen Anklang. Sportbild Schirmer

Dank an Hans Carossa

„Zeitlos aber ist die Macht des Herzens, die sich als Wohlwollen kundgibt.“

(Das Jahr der schönen Tauschungen)

Es war vor ungefähr fünfzehn Jahren, als ich in einer deutschen Zeitschrift einen kleinen Prosasatz aus einem Werke Hans Carossas las, der mich innerlich befreite und beglückte wie nur Grosse zu beglücken vermag. Ich war mir nicht im klaren, worin das Grosse eigentlich bestand, war aber gefangen genommen von einer neuen Welt, von Worten, die Altbekanntes sagten, wie es mir noch niemand gesagt hatte. Auf meinen Antrag hin reisten dann die Bücher Carossas in meine letzliche Heimat, eins nach dem andern, und die Ankunft eines jeden war für mich ein Festtag.

Durch Hans Carossa erfuh ich die Offenbarung des Schönen. Denn das Schöne ist nicht nur eine Macht, die die Harmonie unserer Gemütskräfte auslöst, wie Kant es gelehrt hat, es ist mehr, es ist eine dynamische Kraft, die uns drängt Erlebtes nicht nur für uns zu behalten, sondern es mit dankbarem Herzen weiter zu verteilen: so entstanden meine Essays und Vorträge über Carossa.

Je mehr ich in seine Welt eintrat, desto mehr fesselte mich dieser Goethe zutiefst verwandte Dichter, dem Fenwick ebenso wie Heinrich Heine bekannt ist und der in gleichem Masse deutsch und allgemeinmenschlich ist

Japans willensstarke Jugend

Hokkaido, das „Garmisch“ Nippons — Der sportliche Durchbruch kommt noch

Tokio, im Januar 1942
Wir kommen aus dem gleissenden Firnschnee Hokkaidos. Mit uns haben viele rucksackgepackte „Mosbos“ und „Mogags“, wie man hier die modernen Boys und Girls nennt, ihre Skier aus Birken- oder Kirschbaumholz geschultert, um auf den Zug nach Tokio zu klettern. Hokkaido ist das „Garmisch“ Japans, dreissig Bahnstunden von Tokio entfernt, aber das Ticket lohnt sich, denn unter dem blauen Seidenhimmel Hokkaidos findet man den schönsten Schnee, weich und weiss wie Kirschkblüten.

Es staut: Hokkaido ist ein bisschen weit. Nozawa ist näher, zwei D-Zugstunden, und eine Schanze hat Nozawa auch, 55 Meter weit fliegt man vom schneesprühenden Tisch ins Land. Das genügt, wie mir Minofu Fujii sagt, der hier zäh und fleissig für die japanischen Skimeisterschaften trainiert, die vom 6. bis 8. Februar in Omori abgehalten werden, trotz des Pulverrauchs, der um die Atolle und Inseln des Pazifik schwebt.

In Europa kann man sich einen Japaner mit Brettern immer noch nicht recht vorstellen, obwohl ihre Rückennummern in Garmisch oder Cortina d'Ampezzo wiederholt interessiert notiert wurden. Gewiss — der japanische Skisport ist noch jung (1887 kam das erste und 1904 das zweite Paar Schneeschuhe nach Japan).

Frauenturnen auf neuen Wegen

Neuordnung im internationalen Frauenturnen geplant

Nach den turnerischen Wettkämpfen der Frauen auf den Olympischen Spielen 1936 in Berlin fehlte die einheitliche Grundlage, so dass es zu Entscheidungen kam, die den tatsächlichen Leistungen in keiner Weise gerecht wurden. In einer gemeinsamen Zusammenarbeit wollen nun Deutschland und Ungarn den internationalen Frauenturnen neue Wege weisen. Dieses Ziel soll dadurch erreicht werden, dass einmal praktisch und theoretisch festgestellt und erarbeitet wird, was künftighin im internationalen Frauenturnen im Wettkampf betrieben und, wie zum anderen die Wertung gestaltet werden soll. Diesem Zweck wird ein deutsch-ungarisches Treffen im Frauenturnen im Monat Februar in Budapest dienen, das im Mai in Deutschland wiederholt wird. Dem Treffen auf dem deutschen Boden schliesst sich eine Lagerwoche an. Beide Veranstaltungen werden von einiger Bedeutung sein, wenn sie die hochgespannten Erwartungen der Fachkreise erfüllen.

das im Mai in Deutschland wiederholt wird. Dem Treffen auf dem deutschen Boden schliesst sich eine Lagerwoche an. Beide Veranstaltungen werden von einiger Bedeutung sein, wenn sie die hochgespannten Erwartungen der Fachkreise erfüllen.

Saalsportkämpfe gut beschickt

Beinahe eine Meisterschaftsbesetzung weist das nationale Saalsportfest des SV-Brünneck am 25. Januar in Braunschweig auf. Im Radball treffen erneut die beiden Erstplatzierten der letzten Titelkämpfe, das Meisterpaar E. Simeth-Selle (Leipzig) und Schreiber-Biersch (Frankfurt/M.) zusammen, weiterhin sind die Hamburger Köpings-Schnoor und Oldenburg-Schulz, sowie die Berliner Röhl-Strohschnek gemeldet. Im Einer-Kunstreiten tritt der deutsche Meister Kurt Heinicke gegen den vorjährigen Jugendmeister Mönkemeyer (Hannover) und dessen Landsmann Bernhard an, und im Zweier-Kunstreiten ist mit der Teilnahme der Hamburger Hilbig-Seiffert zu rechnen.

Rennfahrer in Zürich

Vier deutsche Spitzenkünstler am Start
Die Radrennen auf der Zürcher Hallenbahn am 11. Januar sind wieder international besetzt. Die vier deutschen Fahrer Kilian, Lohmann und Merken gehen an den Start. J. Lohmann und Kilian bestreiten die Dauerrennen gegen die Schweizer Heilmann, Egli und Litschi, der Dortmunder Vopel wird sich in einem Mehrkampf mit Kübler, Knecht und F. Stocker messen, während Toni Meuss im Fliegenrad, wenn er die Weltklassenfahrer van Vliet, Derksen, Falck-Hansen, Astolfi, Kaufmann und Waegelin trifft.

pischen Spielen im Marathonlauf zu einem triumphalen Erfolg kamen. Brach nicht Zabala mitten auf einer sonnenheißen märkischen Landstrasse zusammen, Zabala, der Favorit aus der Pampa, über den ein Sohn Nippons hinwegstieg und dem Ziel entgegenlief?

Oder soll ich jene unvergessliche Bild aus der Erinnerung zuruckrufen, als die gleissenden Scheinwerfer dem geschmeidigen Spiel der japanischen Stabhochspringer Oe und Nishida folgten, die wie Katzen auf den Baumstangen hochschleichen und den siegegläubigen Yankees in stundenlangem Kampf Silber- und Bronzemedaille entriessen? Damals sass die Welt auf der Tribüne, hielt den Atem an und schüttelte den Kopf.

Man hatte ganz vergessen, dass Japan schon seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts dem modernen Sport nach Japan gekommen war, als die Studenten Tokios und Keios, die die Stoppuhr nahmen und ihre Leistungen massen. 1912 schickte man eine zweiköpfige Vertretung zu den Olympischen Spielen nach Stockholm, 1913 startete man die fernöstlichen Weltspiele und 1928 wurde auf der Amsterdamer Olympiade sogar erstmals ein Sonnenbanner über dem Haupte eines japanischen Sportlers gehisst: Oda hatte die erste Goldmedaille im Dreisprung errungen!

Heute sind viele Goldmedaillen und Weltrekorde im Ehrenbuch des japanischen Sports verzeichnet. Wenn man über die grünen Sportplätze Koshiens geht oder ins aquamarine Meer der Schwimmstadion, sieht man, nimmt man allerdings die Erkenntnis mit, dass trotz aller von Stoppuhr und Massband international bereits anerkannten Leistungen der eigentliche sportliche Durchbruch Japans noch kommt, denn ein Volk, das den Leibesübungen mit einer solchen fülle ethischer Tatkraft nachgeht und körperliche Erziehung als eine staatliche Pflicht auffasst, muss auch rein leistungsmässig die höchste sportliche Stufe erklimmen, obwohl die Japaner, wie auch wir, weit davon entfernt sind, dem Rekord als einzig erstrebenswertes Ideal nachzugehen.

Ich sitze oft am bunt bewimpelten Podium der Sumokämpfer, denn beim seltsamen Anblick der sich furchig verengenden Gladiatoren, und beim eisernen muskelstrotzenden Griff um den Gürtel des Gegners, spüre ich etwas von der grossen Kraft des japanischen Sports und sehe ihn als Spiegel des Volkscharakters. Diese muskelstrotzenden Athleten, die sich aus dem Ring herauszudrängen oder zu Fall zu bringen suchen, diese schweigend ringenden Männer mit ihrer gewaltigen Statur, die ein lebendiges Monument des Japaners, der sich behaupten will und behaupten wird.

Hier beim Sumo ragen die jahrhundertalten Wurzeln der arteigenen japanischen Kampfkunst unapologetisch in die Gegenwart ebenso heran wie Jiu-Jitsu, beim Stockfechten oder beim Bogenschiessen, Künsten des alten Schwerttades, die die willensstarke und selbstlose japanische Jugend nicht vergisst, auch wenn sie ein paar Stunden später den Tennisschläger in der gleichen Hand hält oder die Boxtschlingen über die Faust streift, um sich hart und wehrhaft zu machen. E. W.

Hart auf hart geht es hier



Packende Szene aus dem Fussballkampf Hertha-BSC gegen Minerva in Berlin, das torlos endete

Sportaufbau in Frankreich

Französischen Blättern zufolge soll Frankreichs Wassersport staatlich unterstützt werden. Man verspricht sich davon erhebliche Vorteile für die Ausbildung der Marinesoldaten.

Schach in Riga

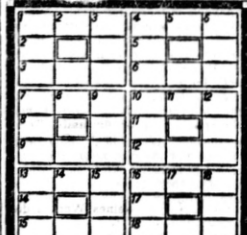
Die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ veranstaltet Sonntag, den 11. Januar ein Simultanspiel, an dem sich W. Solomins beteiligt. Beginn 10 Uhr. Das Spiel findet Wallstr. 26, W. 2, statt.

DZ-Rätselcke

Magische Silbenrätsel

„Spanisches Gebirge“

In die waagerechten und senkrechten Reihen eines jeden Silbenröckchens tragen man jeweils gleichlautend Wörter nachfolgender Bedeutung ein. Nach richtiger Lösung ergeben die Silben in den doppelumrandeten Mittelfeldern ein spanisches Gebirge.



1. Nervenkrankheit, 2. getrocknete Weintraube, 3. Fluss und französische Kolonie in Afrika, 4. Braune Farbe, 5. französischer Männername, 6. Kampfsport, 7. Spitzdicht, 8. Hauptstadt von Albanien, 9. Mädchenname, 10. Mädchenname, 11. Wort für Zitrone, 12. römischer Weiser, 13. Hirtengedicht, 14. berühmter Fels am Rhein, 15. Schneesturm, 16. Notlage, 17. Beamtentitel, 18. chemisches Gelas.

Auflösung aus Nr. 9

Kreuzworträtsel

„Hymne“

Waagrecht: 1. und 33. Deutschland, 2. aber alles, 3. Armen, 10. Emir, 11. Unze, 12. Seume, 13. Bau, 14. SA, 15. Reh, 16. Götter, 20. Reger, 23. SOS, 25. Re, 26. Ala, 28. Titan, 30. Schar, 31. Arab, 32. Tond, 33. Senkrecht: 1. Daut, 2. Erna, 3. Umzug, 4. Tee, 5. Lee, 6. Amor, 7. Nimes, 8. Dreh, 12. Saage, 14. Stern, 17. Reh, 18. Ne, 19. Lore, 21. Rachel, 22. Par, 23. Stau, 25. Schiene, 27. Lade, 29. Ade, 30. Sol, 32. Ta.

Kulturnotizen

Wissenschaft

Dem Hamburger Arzt und früheren Direktor der Universitätsklinik Eppendorf, Prof. Dr. Paul Sudeck, wurde zu seinem 75. Geburtstag vom Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Sudeck hat in seinem der Chirurgie gewidmeten Buch „Leben und Werk“ seine arztwissenschaftliche mehrfach neue Wege gezeigt.

Von Nietzsche-Archiv in Weimar ist der Plan gefasst worden, zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Nietzsches im Jahre 1944 ein Buch herauszubringen, das unter dem Titel „Nietzsche und sein Lebenskreis im Bild“ Aufnahmen, Handschriften, Briefe von den Orten, an denen er gelebt hat, sowie Bilder von Freunden und künstlerische Darstellungen über Nietzsche erhalten soll.

Schrifttum

Der Insel-Verlag kündigt eine Neuauflage der Werke von Novalis an, die von Rudolf Bach besorgt wurde. Desgleichen soll demnächst im gleichen Verlage eine Auswahl der Dichtungen und Briefe von Johann Peter Hebel, zusammengestellt von E. W. Meckel, erscheinen.

Die Leitung des Deutschen Schelfebundes hat als nächste Mitgliedschaft eine ganz besondere wertvolle und anregende Buchveröffentli-

chung in Vorbereitung. Das Werk wird den Titel „Lebende Dichter und die Oberheim“ tragen und Lyrik und Erzählungen von 117 Dichtern aus Baden, Elsass, Rheinpfalz und Schweiz enthalten.

Musik

„Der Dombaumeister“, eine neue Oper von Hans Steinhilber, wird Anfang Februar unter Spielleitung von Generalintendant Hans Schlenk in Breslau uraufgeführt werden.

Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes wird in Posen eine Volkshochschule eröffnet, die der musikalischen Laienbildung jeder Altersklasse und Bildungsstufe auf gesanglichem und instrumentalem Gebiet dienen soll.

Generalmusikdirektor Carl Schuricht wird die „Szenen aus Goethes Faust“ von Robert Schumann mit dem Chor der Academia di Santa Cecilia und dem Augusteo-Orchester in Rom aufführen.

Film

Welchen Aufschwung der deutsche Film in den letzten Jahren genommen hat, beweisen am besten einige nüchterne Zahlen: 1940 betrug die Zahl der Lichtspieltheater in Deutschland 8000. Die Besucherzahl belief sich auf 843 Millionen. Somit hat also jeder Deutsche mindestens 10mal im Jahre ins Kino. Praktisch bedeutet das aber, dass sich jeder, wenn man die Kinder abrechnet, mindestens alle 14 Tage einen Film ansieht. Dabei ist ausserdem zu berücksichtigen, dass auf dem flachen Lande noch grosse Möglichkeiten für die Filmwerbung und Filmverbreitung bestehen.

Banjuta

Gedanken um eine lettische Oper

VON WALTER BLOEM

Mein kriegsbedingter Aufenthalt in Riga hat mir unter vielen anderen bedeutenden Eindrücken ein Glück von ganz besonderer Art gebracht: Ich habe einen grossen Komponisten erlebt. Einen schöpferischen Tondichter von hohem, von höchsten Graden, der 62 Jahre alt ist — und der musikalischen grossen Welt so gut wie unbekannt.

Alfred Kalninsch wurde am 23. August 1879 in dem Städtchen Wenden, über dem sich die Trümmer des schönsten und stärksten Deutschordensschlosses erheben, geboren. Er

stellung als Organist an der Christ-Church am Broadway. Dort ist er sechs Jahre mit voller Befriedigung tätig gewesen. 1933 wurde er nach Riga zurückgerufen. Hier wirkt er seitdem als Organist an der Domkirche.

Sein Sohn Jahnis, 1904 geboren, ist als Kapellmeister am Rigaer Opernhaus tätig. Auch er ist bereits als Opernkomponist hervorgetreten.

Im Jahre 1914 hatte der „Lettische Verein“ einen Preis für ein Opernbuch ausgeschrieben. Er wurde der Dichtung eines jungen Ingenieurs Arthur Krumhinsch verliehen. Diese fand aber bei den lettischen Volksgenossen wenig Beifall. Das Buch kam schon damals in die Hände Kalninsch — dieser hat ihm aber ebenfalls so wenig Beachtung geschenkt, dass er es acht Jahre in seinem Pulte liegen liess. Dann erst begann er auf Anregung des damaligen Leiters des Stadttheaters die Vertonung. In seiner ersten Fassung hatte das Werk einen tragischen Ausgang.

Mai 1920 wurde es uraufgeführt und fand gleichfalls nur geringe Anerkennung — „der Prophet gilt nichts im Vaterland...“ Ja, die zukünftige lettische Kritik sprang ziemlich unsanft mit dem Werk um — „wir beide“, erzählt der Komponist, „der Textdichter und ich, wir hatten damals viel zu leiden...“ Immerhin konnte die Oper im Laufe der nächsten Jahre 24 Mal gespielt werden.

1937 machte die Staatsoper einen neuen Versuch, das Werk aufzunehmen — wiederum ohne durchschlagenden und weiterwirkenden Erfolg, trotz 21 Vorstellungen. Eine dritte Neuaufnahme vom 9. Juni 1941 wurde nach 4 Vorstellungen durch den Krieg unterbrochen.

Nachdem die Sowjets sich Lettlands bemächtigt hatten, schien der Oper endlich die Aussicht auf einen weiter ausgreifenden Bühnenerfolg zu leuchten. Die Moskauer Regierung war bekanntlich im Anfang bemüht, ihre Sowjetisierungspläne gegenüber den



Szenenbild aus der Oper „Banjuta“, I. Akt

von ihr annektierten „Randstaaten“ hinter der Maske der Zuhilfenahme einer weitgehenden kulturellen Autonomie zu tarnen. Eine Musikkommission aus Moskau bekam den Klavierauszug der „Banjuta“ in die Hand und erkannte in diesem Werk ein geeignetes Objekt für die „kulturelle Förderung“ des einverleibten Lettland. Sie erklärte, sie würde die Oper in Moskau herausbringen — nur verlangte sie statt des tragischen Endes ein „glückliches“. Textdichter und Komponist folgten — wie die Sowjets angaben — „bereitwillig“ dieser „Anregung“.

Die betreffende Moskauer Kulturkommission hat sich um „Banjuta“ unbewusst ein gewisses Verdienst erworben. Das glückliche Ende wächst mit organischer Notwendigkeit aus den Voraussetzungen der Handlung hervor, während die alte tragische Lösung überspült ist.

Die Probe auf Exempel hat Moskau nicht mehr machen können.

„Banjuta“ erlebte ihre vierte Inszenierung vor dem heutigen Publikum der Rigaer Oper — also vor 60–70% deutscher Soldaten. Es wurde ein ganz grosser Erfolg. Ich habe mit Kameraden aus allen Dienstgraden gesprochen, musikhafte und musiktremende — sie waren alle genau so hingerissen begeistert wie ich. Obwohl wir doch von dem gesungenen Text kein Wort verstanden. Ein gedrucktes deutsches Textbuch existiert nicht, nur auf dem Theaterzettel eine dürftige Inhaltsangabe. Aber die musikalischen Werte der Oper sind so, dass diese sich vor ihrer deutschen Hörerschaft widerspruchlos durchgesetzt haben.

Auch das Buch ist dramaturgisch den guten Libretti zuzuzählen. Ob es sprachlich dichterische Werte enthält, kann ich natürlich nicht beurteilen. Es liegt ein Klavierauszug mit einer annehmbaren deutschen Übersetzung der haltenden deutschen Schriftstellerin v. Dehn-Grubbe vor. Es spielt in lettischer früher Vergangenheit, immerhin zu einer Zeit, wo das Christentum bereits Fuss gefasst hat — denn man feiert die Sommersonnenwende als St. Johannisfest.

Und nun einiges über die musikalischen Werte der Oper!

Ich habe angesichts des Bühnenbildes der beiden ersten Akte, das so deutlich an Szenarien der Ring- und Tristan-Welt erinnert, fast mit Selbstverständlichkeit Wagnersche Anklänge erwartet. Sie sind ausbleichen. In den Liedern und Tänzen der Sonnenfeier hat Kalninsch drei lettische Volksweisen anklängen lassen. Von diesen Einbeziehungen abgesehen, spricht er eine unverwechselbare, wesenseigene Sprache. Ihre Spannweite ist bedeutend. Die ganze Gefühlsskala von kriegerischer Kraft und Begeisterung über alle Bezirke des Gefühls- und Liebeslebens bis zu derber Neckerei und Ausgelassenheit steht ihm zu Gebote.

Vollkommen freigeblich aber ist er, wie ich später feststellen konnte, während seiner ganzen jahrzehntelangen Schaffenszeit von jedem Einfluss jener zeitläufigen Erscheinungen, die wir heute als „entartete Kunst“ bezeichnen. Das ist vermutlich der Grund, weshalb er bei der damals „massgebenden“ Kritik keine Gnade fand — obwohl einzelne Fäden sich offen und bekenntnisfreudig für ihn eingesetzt haben, ohne ihm weitere Beachtung schaffen zu können. Es ist eine anspruchsvolle, eine auf Haltung und Eigenständigkeit bedachte Tonsprache, aber sie ist nicht schwer zugänglich, verliert sich nicht in Abwege und gewollte Dunkelheiten. Dem Bedürfnis der Gesamtstimmen nach voller Entfaltung ihrer Klangreize kommt sie willig entgegen und führt sie in Szenen der finsternen Leidenschaft wie im glanzvollen Aufblühen des Liebesüberschwanges zu herrlich anschwellenden Steigerungen, vor allem in dem grossen Liebesduett, welches das Finale des dritten Aktes bildet.

Das Orchester, weiser Zurückhaltung befähigt, so lange die Singstimmen den Plan beherrschen, schafft sich Raum zu breiter Aussprache in den Vorspielen und stimmungsmalenden Übergängen. Die Choristen sind reich über das ganze Gefüge verstreut.

Der erlösende Ausklang ergibt sich handlungsmässig organisch aus dem Stoff: Ein Frauenschicksal, das schuldlos in Wirrnis verstrickt wurde, findet sich aus dem Zusammenbruch eines ersten Herzenserlebnisses zu einem Glück hindurch, das Dauer verheisst. Diesen einfachen, ethischen Grundgedanken entwickelt die Musik zu einem nicht minder organischen und übersichtlichen Aufbau, welcher den Hörer mit jenem unvergleichlichen Gefühl entlässt, das eben nur grosse Kunst zu gewahren vermag.



Szenenbild aus der Oper „Banjuta“, III. Akt

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(29. Fortsetzung.)

Der Statthalter bekam auf der Admiralität noch vielerlei Gerüchte und Sorgen zu hören. Von kommenden Kriegen war die Rede; die Orkneys und Shetlandinseln, zwischen Dänemark und Island gelegen, waren in jenen Jahren von England gewonnen, man fürchtete, dass es der Insel Thule ein gleiches Los zudachte. Man hatte auch gehört, dass die englischen Freibeuter einander rieten, die Höfe des hohen Norwegens, die offen an den Fjorden lagen, anzuzeuern. Das Land unter Eiss hatte wenig Volk, es war nicht arm, aber wehrlos.

Das Gerücht machte offensichtlich Eindruck auf Pining, und die Hohen Kanzlei war zufrieden, dass der Statthalter selbst nach Vardöhus zu fahren versprach. Man wusste noch nicht, ob sich der kommende Krieg auf die englische Feindschaft beschränken oder ob er auch gegen andere Gegner gehen würde. Gegen die Hansa beispielsweise liess man den Statthalter ungeniert fechten. Er war kein Lehnsmann, sondern ein freier Bundesgenosse. Dänemarks, es kam darauf an, ihm die rechte Aufgabe zu geben.

Der alte Kämpfe war wirklich besorgt um die Burg Vardöhus, die er zu seinem Stolz oben unter Nordkap erbaut hatte und die den Weg ins Weisse Meer schützte. Gerade weil die Insel Island der Schlüssel seiner kommenden Fahrten war, drängte es ihn vielleicht, vorab den äussersten Posten seines Reiches zu sichern, um in der grossen Stunde seines Werks frei dazustehen.

Pining fuhr auf dem Weg zum Nordland noch die Stadt Bergen an und wurde zum Mitglied des norwegischen Reichsrats gewählt. Am Tag nach der Wahl holte er unter Widerspruch des Bischofs Theiste seinen ältesten Sohn Bertel von der Schule, brach ihn auf sein Schiff und segelte nach Nordosten.

Am Vardangerfjord hatte der Statthalter vor drei Jahren Burg und Werft gebaut und einen Hafen angelegt; seine raschen Schuten und Sniggen schützten die endlose Küste seitdem vor Raubfahrern aus dem Osten. Von dort war er damals weiter vorgedrungen, hatte das Nordkap mit einem „Kompass“, mit einer riesigen Windrose versehen und seine Schiffe ins Weisse Meer geschickt. Bis zu den sibirischen Völkern im Osten war er vorgestossen. Aber obschon er verlockende warme Flüsse gefunden hatte, die sich aus dem Inland nach Norden ergossen, obschon er Händler hinübergezogen hatte, war ihm das Volk nicht gefolgt. Der norwegische Bauer hatte es nicht eilig, er siedelte damals längs der Küste von Fjord zu Fjord; wenn er im Winter aus den Seinen abgeschnitten lebte, wusste er sie doch jenseits der Berge. Das Land hinterm Weissen

Meer war nicht wirtlich genug, um Kühnheit in ihm zu wecken. Pelzjäger fuhren auf Pinings Weg nach dem neuen Osten, aber wenn sie heimkehrend das Nordkap wieder erreichten, kamen sie wie aus der Fremde.

Auf der steinigen Insel Vardö stand des Statthalters anderes Schloss, viererlei, mit schweren Türmen gegen die See und von einer hohen äusseren Ringmauer umgeben. Dort kamen auch die Bauern zusammen und klagten. — Wie in Deutschland war in Norwegen damals Unlust und Unruhe. Man warf den Bischöfen vor, dass sie zu Unrecht viel lediges Gut einzogen und die besten Höfe für ihre Vögte behielten. Wo immer Land urbar gemacht war, kamen Priester mit älterem Recht und sagten, es sei ihr Grund.

Der junge Bertel und der Hauptmann Ludekin standen dem Statthalter an jenen Gerichtstagen bei. Sie halfen ihm gut. Der struppige Ludekin fuhr oft hinaus, kam in der Nacht über die Höfe, setzte die Vögte ab und führte die Bauern in ihre Rechte ein, da wurde nicht lange verhandelt; Bertel aber konnte gelehrte Urkunden schreiben und wusste mit den Norwegern umzugehen. Er war ein lang aufgeschossener sehniger Bursch, im Gesicht seiner Mutter ähnlich, und wusste in allem genau zu handeln und zu richten wie sein Vater es ihm befahl. Aber das Wissen und Gewissen um das Warum und um das Ziel der Dinge fehlte ihm. Pining spielte es und gab sich Mühe um ihn ohne Gelingen.

So ging es einmal mit Lütte Ludekin, Bertel und dem Bauern Daase, der

sein Gut und seine Renttierherden verlieren sollte, die Seewenden ab. Sie sprachen dabei von einem neuen Recht, das doch keine Gerechtigkeit war; härter als die alten redete der junge Hauptmann Ludekin, es war, als kämen der Statthalter und er eben von einer Zweisprache geheimer Bauernbünde ihrer Heimat.

„So müsste es sein“, sagte der Hauptmann, „wer braches Land rodet, dem gibt das Volk solchen Acker zu Lehen, solange er und seine Kinder ihn urbar halten.“

„So galt es im alten Recht“, nicht Pining und sah Bertel an. „Aber es ist nicht nur, dass ein Mann den eigenen Acker unter der Pflüg halte, er hat auch Baume zu pflanzen und für die Genossen an Deich und Weg zu arbeiten. Und wer sein Feld noch so gut bestellt und dem Land nicht hilft, hat es trotzdem verloren.“

Lütte Ludekin, der von den Elbmarschen kam, hatte noch ein drittes Gesetz: „Wer aber einen Garten aus seinem Land macht, hat mehr Recht, als wer ein Vieh treibt und saures Gras und Heide spriessen lässt.“

Der Statthalter nickte. „So soll es werden, hüben und drüben.“ Sie blieben auf dem breiten Rücken einer Grasweide stehen und schauten um sich. Im Norden lag glitzernd weiss eine Bergkuppe.

„Wo willst du die Gesetze erlassen, Vater?“ fragte Bertel.

„Im neuen Bauernland!“ Pining schweig und lauerte auf eine Frage. Aber Bertel lächelte. „Besser ist's, zu halten was ist als zu zerstören. Auch Kirche und Herren wollen leben.“ Die grüne Förde glitzerte im Licht, von der See kam ein erster

Dunst der Dämmerung herüber und zog längs der Bergkuppen.

Der Bauer schritt weiter. Die Knie sanken durch bei den ungewohnten langen Schritten. „Du hast etwas mit uns vor, Statthalter!“

„Ich möchte mit deinen Söhnen übers Meer fahren“, sagte Pining, so dass Bertel es hörte, „du hast vier Jungen, behalte den jüngsten, gib mir drei, ich will ihnen viel neues Weideland zeigen.“

„Viel Weideland, sagst du?“ stöhnte der Alte. „Ach, ist es das bei Russland? Die Leute, die dort waren, kamen zurück.“

Möwen kreisten über den Männern, vom Schapfcher fuhr eine Nebelkrähe mit schwerem Flügelschlag auf, liess sich vor ihnen nieder und beschrie sie. „Soviel Land weiss ich“, sagte Pining, „dass man viele Tage daran entlangfahren kann. Und herrliches Land, und schweren magst, ich reise mit deinen Söhnen, Daase!“

„Und niemand wohnt dort?“ fragte der Bauer.

„Einige Jägervölker, aber sie wissen kein Land zu bestellen. Wirst du fahren, wenn ich dich rufe?“

Der Alte wurde misstrauisch. „Was du nicht sagst! Es werden Steine im Land liegen!“

Der junge Bertel wies über die Hänge. „Hier ist Land genug, Vater; wer weiss, was hinter den Meeren liegt? Lass uns hier bauen.“

„Ja, lass meine Söhne hier bleiben“, bat Daase erleichtert.

Da warwarf Diderik Pining seinen Sohn Bertel und dachte an den anderen, der in der Stadt der Anführer wuchs. —

(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft

Wunder neuer Werkstoffe

Berlin, 9. Januar

In früheren Jahren brachte eine Nährmittelfirma ihre Fabrikate in Blechdosen heraus. Die kleine Dose hatte ein Gewicht von 83 Gramm, die grosse Dose wog 250 Gramm. Als nach Ausbruch des Krieges die wirtschaftliche Bedeutung des Bleches gegen die bisherige Verpackungssprache, ging man dazu über, Zellglas zu verwenden, das ein völlig gleichwertiger Austauschstoff ist. Damit verminderte sich dann das Gewicht der grossen Packung auf 1,07 Gramm, die kleine Packung wog sogar noch 0,761 Gramm. Die Halbjahresübersicht der führenden Firma lehrt dann mit Erstaunen, dass man durch die neue Verpackung nicht weniger als 80 227 Kilogramm Blech, also mehr als achtzig Tonnen eingespart hatte. Die Zellglasfabrik wiederum benutzte für die Verpackung eines ihrer Kleinfabrikate gleichfalls Zellglas statt Blech und erzielte damit im Laufe eines Jahres die Einsparung einer Blechmenge, die für nicht weniger als neunzehn Autos ausreichte.

Wer vom Zellglas spricht, muss auch vom Kunststarm sprechen. Bei den in Deutschland verwendeten Kunststarmen spielen neben Zellglas auch Pergament, Seide und Leder eine Rolle. Der durchsichtige, appetitliche und so überaus wirtschaftliche Kunststarm wurde von einem Jahr ins andere stärker beachtet. Auch bei der Heeresverpflegung spielt der Kunststarm eine nicht zu unterschätzende Rolle. Selbst Länder mit einem reichen Anteil an Naturdämmen, wie Schweden, Norwegen und Holland, machen heute in grossem Umfang vom Kunststarm Gebrauch. Amerika ist in neuer Zeit immer mehr zum Kunststarm übergegangen. Deutschland verbraucht alljährlich ungefähr 1,3 Milliarden Meter Darm. Noch im Jahre 1929 wurden für neunzig Millionen Reichsmark Därme eingeführt, eine Menge, die im Jahre 1933 bis auf vierzig Millionen Reichsmark zurückgegangen war. Bei der unzureichenden Einfuhr wären wir ohne die wertvolle Mittelführer der Kunststarmindustrie ausserstande, die Versorgung mit Wurst durchzuführen.

Neue Werkstoffe bahnen den Weg zu bis dahin noch unbekannten Gebieten. Die deutsche Gefrierkonservenindustrie, die noch recht jungen Datums ist, liefert dafür ein anschauliches Beispiel. Durch die deutsche Kältemaschinenindustrie, die den Vorrang Amerikas immer rascher wettgemessen hat, ist dem deutschen Feinfrostverfälscher ein so wichtige Rolle zufallen, wie der Weg bereitet worden. Auch hier hat sich das Zellglas mit grösstem Vorteil einzuschalten verstanden. Auf der Suche nach einem Material, mit dem sich das Einfrieren von Fleisch und Fisch zuverlässig, wohlfeil und ohne grosse Umstände bewerkstelligen lässt, sties man auf eine Sorte des Zellglases, das sich in diesem Falle wegen seiner Wasserdampfdichte als besonders geeignet erweist. Bei manchen Erzeugnissen beläuft sich bei 31 Grad innerhalb 24 Stunden nur auf zwölf bis fünfzehn Gramm je Quadratmeter, wenn auf der einen Seite eine relative Feuchtigkeit von mehr als 95 Grad und auf der anderen Seite unbedingte trockene Luft herrscht. Die auf dem Gefrierschiff flüchtigen Fische werden in das auf diese Weise hergestellte Material eingehüllt. Dadurch lassen sich die Fische frisch zum Versand bringen. Aussehen und Geschmack sind unwandelbar erhalten. Das Konservierungsverfahren eignet sich für alle Arten Fische. Ganz ähnlich kann man beim Fleisch verfahren. Man schlägt das Fleisch in Zellglas ein, verpackt es in eine Wellpappschachtel und lässt es gepresst bei ungefähr 35 Grad im Feinfrostkühler einfrieren.

Die Konservierung in ihrer jüngsten Form stellt zugleich die Lösung des Problems des Transports und der Stapelung dar. Aus fünf Kilogramm frischem Gemüse, zu 600 Gramm Trockengewicht konserviert, erhält man wieder zehn Portionen vitaminreichem Gemüse. Im ersten Jahr des Frühjahrs 1941 sind Millionen Verpackungseinheiten von der deutschen Trockenkonservenindustrie herausgebracht worden. Aus dem Verpackungsbeutel hat sich wieder der Presswürfel entwickelt. Dadurch hat sich die äusserste Einsparung an Raum erreichen lassen. Sie beläuft sich bei manchen Erzeugnissen auf 350 bis 400 %.

Militär-Yen in Hongkong

Schanghai. In Hongkong wurde die der Militär-Yen, die die bisherige Währung der Hongkong-Dollar, muss im Verhältnis 2:1 in Militär-Yen umgetauscht werden.

Flüssige Kraftstoffe für die Wehrmacht

Feste Treibstoffe für Handel und Verkehr — 1942 das Jahr des Generators

Berlin, 9. Januar
In der Technisch-Literarischen Gesellschaft sprach der Leiter des Generatorstabes beim Generalbevollmächtigten für die Kraftfahrwesen, Oberstleutnant Schanze, über Erfahrungen mit festen Treibstoffen.

Nicht erst seit Beginn des Krieges, sondern bereits seit Jahren hat man in der Erkenntnis, dass die Ölquellen weder in Deutschland noch in manchen anderen europäischen Ländern so reichlich fliessen, dass der Gesamtbedarf an flüssigen Kraftstoffen von ihnen gedeckt werden könnte, an der Frage des Ersatzes durch feste Treibstoffe gearbeitet. Mit besonderem Eifer und bestem Erfolg geschieht das natürlich seit Ausbruch des uns aufzulegenden Krieges.

So kann der Holzgenerator bereits jetzt als vollkommene Konstruktion angesehen werden, und zwar umso mehr, als er auch minderwertige Stoffe verbraucht. Noch 1935 konnte nur bestes Buchenholz verwendet werden; jetzt sind wir in der Lage, auch Weichholz zu benutzen. Einer ausschliesslichen Holzverwendung für etwa 50 000 Fahrzeuge, die Deutschland stellt, ist jedoch eine gewisse Holzverknappung entgegen, da Holz auch sehr stark zum Hausbrand verbraucht wird. Infolgedessen ist dem Einsatz von Holzgeneratoren in Deutschland eine gewisse Grenze gesetzt. Ein schwieriges Problem war vor allem zu lösen: die Verwendung des frisch geschlagenen Holzes. Deshalb war die erste Aufgabe der Gasschlepper-Entwicklungsstelle, den sogenannten Linientgenerator für den landwirtschaftlichen Schlepper zu entwickeln, der in der Lage ist, auch Holz mit einer Feuchtigkeit bis zu 40 % zu verbrennen.

Neben Holz wird Torf als Generatortreibstoff herangezogen, der sich ausgezeichnet eignet. Mit dem gleichen Generator, mit dem man bei Verwendung von Holz 80 km fährt, kann man mit Torf 120 km fahren. Aber nicht jeder Torf ist zu gebrau-

chen. Sobald er mehr als 30 % Asche hinterlässt, bekommt man Schwierigkeiten. Auch der Feuchtigkeitsgehalt spielt eine Rolle. Schliesslich ist ein Ersatz des Holzes durch Torf nicht möglich, da B. für 1942 in Deutschland etwa 3 Millionen Raummetern Holz nur 60 000 Tonnen Torf gegenübersteht. Erhebliche Torfvorkommen gibt es im Generalgouvernement und in Ostpreussen, ungeheuer gross sind sie in der UdSSR, z. B. in der Gegend von Minsk und in der Ukraine, so dass sich die Sowjets für die Entwicklung eines ausgedehnten Torfsgenerators interessieren.

Der beste Vertreter der Kohle für den Generator ist der Anthrazit. Leider kommt es in Europa keinen Anthrazit, sondern nur ein Kohlen-sorte, die annähernd die Eigenschaften des Anthrazits hat. Da er aber wesentlich höhere Wärmegrade im Generator erzeugt als Holz und Torf, braucht man wegen der Schmelzgefahr ein besonderes Material, das aus Legierungen mit Chrom und Nickel besteht. Ausserdem sind die Luft-düsen sehr empfindlich. Zu ihrer Kühlung ist eine absolute sichere Lösung noch nicht gefunden worden.

Die Braunkohlevorkommen in Deutschland sind riesengross, so dass die Braunkohle das ideale Mittel wäre, um unsere Kraftstoffnot auf allen Gebieten zu beheben. Auch hier gibt es jedoch ein Aber; denn man kann nur Braunkohlesorten benutzen, die wenig Schwefel enthalten und nur wenig Asche geben. Es gibt jetzt Braunkohlegeneratoren von Dr. Evers, Imbart und Daimler-Benz, doch ist die Entwicklung in dieser Richtung noch nicht abgeschlossen. Steinkohle unmittelbar im Generator zu verwenden, ist nicht gelungen. Der einzige Einsatz von Steinkohlekohlen durchs möglich. Eine aussichtsreiche Entwicklung bietet die Verwendung von Kohlenstaub. Man presst ihn im Lopa-Motor direkt in die Zylinder und bringt das Kohlenstaubgemisch zur Explosion. Der Nachteil dieses

Antriebs besteht darin, dass mit dem Kohlenstaub auch der Aschestaub in den Zylinder dringt und ihn belastet. Nach einem neuen Verfahren wird der Kohlenstaub in Gas verwandelt, aber nicht im Zylinder, sondern ausserhalb in einer Bombe. Karbid ist immer an einen Überschuss von elektrischer Strom gebunden. Es wurde bisher in Norwegen und in der Schweiz als Kraftstoff verwendet, weil diese Länder den notwendigen Stromüberschuss haben. Eine Streitfrage ist es noch, ob Karbid im Entwickler aufbereitet oder das Gas in Flaschen gepresst werden soll. Das letztere Verfahren ist teuer, der erstere gefährlich. In anderen Ländern werden neben Holz und Torf noch alle möglichen Abfallstoffe verwendet, wie Maiskolben, Hanf, Flachsabfälle, Seetangabrisks usw.

Durch die Petrole: „Alle flüssigen Kraftstoffe für die Wehrmacht, feste Treibstoffe für Handel und Verkehr“ hat der Generator-Gedanke trotz mancher Widerstände einen neuen Auftrieb erhalten. Das Jahr 1942 wird dazu beitragen, dem Generator für alle Zukunft und nicht nur im Kraftfahrzeug, sondern auch auf vielen anderen Gebieten seinen Platz zu sichern. Man denke nur an die stationären Motoren, an das Schiff, an die Baumaschinen, die Schienenfahrzeuge und an den Grosseinsatz in der Landwirtschaft, vor allem in den Ostgebieten.

Oberstleutnant Schanze gab noch eine Übersicht über holzreiche und holzarme Länder. Finnland, Schweden und Norwegen haben genügend Holz. An erster Stelle in der Entwicklung von Holz, Kohlen und Holz-kohlengas steht aber Frankreich, dessen Holzraummetern von etwa 20 Millionen Raummetern im Jahr niemals Anspruch genommen worden ist. Auch die Schweiz, Kroatien, die Slowakei, Bulgarien, Rumänien, das Protektorat und die UdSSR haben keinen Mangel an Holz. Holzarme Länder sind Belgien, Spanien, Portugal, Serbien, Griechenland, Italien, Ungarn und das Generalgouvernement.

9 Milliarden Reichsbahn-Einnahmen

1,4 Milliarden RM mehr als 1940 — Ein Jahresrückblick

Berlin, 9. Januar
Die Deutsche Reichsbahn sah sich 1941 vor eine Fülle militärischer und kriegswirtschaftlicher Aufgaben gestellt, die noch höhere Anforderungen mit sich brachten als das Vorjahr. Hinzu kam die Steigerung des Verkehrsvolumens im zivilen Sektor, die durch die weitere Vermehrung der Produktion in allen Wehrzweigen und wichtigen Wirtschaftszweigen verursacht wurde. Ausserdem musste die Beförderung infolge der neu hinzugekommenen Gebiete über noch weitere Entfernungen vorgenommen werden als bisher. Die Bewährungsprobe, auf die das Jahr die Deutsche Reichsbahn stellte, hat sie, wie im vorher veröffentlichten vorläufigen Jahresrückblick festgestellt wird, voll und ganz bestanden. Die erheblich vermehrten Verkehrs- und Leistungssteigerungen spiegeln sich in den Einnahmen wider. Sie belaufen sich im Geschäftsjahr 1941 vorläufiglich auf rund 9 gegen 7,6 Milliarden RM im Vorjahr.

Der wirtschaftlichen Entwicklung der Reichsbahn mit der allgemeinen Wirtschaftslage kann auch dies als Zeugnis für die wirtschaftliche und militärische Kraft des Reiches werden. Die Einnahmeerhöhung um rund 18 % ist neben den gesteigerten Leistungen gleichzeitig auch auf die Vergrößerung des Reichsbahnnetzes in über-nommenen Gebieten zurückzuführen. Infolge der Ausweitung des Geschäftsumfanges und der gestiegenen Leistungen sind auch die Aufwendungen grösser. Selbst bei Berücksichtigung erhöhter Abschreibungen und der Reichsbahngabe ergibt die Betriebsrechnung jedoch einen Überschuss, der wiederum ausreichen wird, um alle in der Gewinn- und Verlustrechnung verbuchten Aufwendungen zu bestreiten. Wenn sich auch die Rechnung der Reichsbahn in Einnahme und Ausgabe ausgleichen wird, so ist doch darauf hinzuweisen, dass infolge der erhöhten Verkehrseinnahmen die Abgaben an die allgemeine Reichs-kasse ebenso wie die an das Reich abzuführende Beförderungsteuer wieder erheblich höher sein werden als 1940, da es um die Betriebsentwicklung und den Neubau von Bahnanlagen und Fahrzeugen so-

wie um die Aufwendungen für Schul-dentilungen handelte.

Es wird bemerkt, dass die vorhandenen Anleihe- und Kreditmittel sowie die sonstigen eigenen Kassemittel zur Finanzierung ausreichen. Die Verwaltung der Mittel erfolgt durch die Deutsche Verkehrs-Kreditbank AG, deren Bilanzsumme bereits 1941 die Milliarden-grenze überschritt. Auch sie verzeichnete eine starke Geschäftsausweitung. Das Ergebnis der Konversion der am 1. September 1941 fälligen 150 Millionen RM 4 1/2 %igen Reichsbahn-Schatzanweisungen von 1925 in neue 3 1/2 %ige Schatzanweisungen mit Laufzeit bis 1966 wird als ausserordentlich befriedigend bezeichnet, da bereits wenige Tage nach Rückzahlung des Umtauschgebots rund 148,4 Millionen zur Konversion angemeldet waren.

Der Gesamtschuldenstand kann als günstig bezeichnet werden. Die langfristigen Verbindlichkeiten der Reichsbahn belaufen sich weiter auf rund vier Milliarden RM. Demgegenüber stehen die langfristigen Verbindlichkeiten Anfang 1941 auf fast 40 und das Eigenkapital auf 20,2 Milliarden RM.

Die Reichsbahn hat im Jahre 1941 auf 460 000 Standards belaufen haben. Im Jahre 1940 sind 500 000 Standards exportiert worden. Die tatsächliche Ausfuhr des vorigen Jahres dürfte indessen die des Jahres 1940 nicht unterschritten haben, denn von den Verkäufen des Jahres 1940 waren 50 000 Standards zur Verschiffung im Jahre 1941 ausgedient, während sich der Gang der Reiserichte wieder auf den Mangel an Stickstoffdüngemittel zurückgeführt. Das Reisstroh wird neuerdings zur Herstellung von Faserstoffe verwendet.

Die Reichsbahn hat im Jahre 1941 auf 460 000 Standards belaufen haben. Im Jahre 1940 sind 500 000 Standards exportiert worden. Die tatsächliche Ausfuhr des vorigen Jahres dürfte indessen die des Jahres 1940 nicht unterschritten haben, denn von den Verkäufen des Jahres 1940 waren 50 000 Standards zur Verschiffung im Jahre 1941 ausgedient, während sich der Gang der Reiserichte wieder auf den Mangel an Stickstoffdüngemittel zurückgeführt. Das Reisstroh wird neuerdings zur Herstellung von Faserstoffe verwendet.

Die Reichsbahn hat im Jahre 1941 auf 460 000 Standards belaufen haben. Im Jahre 1940 sind 500 000 Standards exportiert worden. Die tatsächliche Ausfuhr des vorigen Jahres dürfte indessen die des Jahres 1940 nicht unterschritten haben, denn von den Verkäufen des Jahres 1940 waren 50 000 Standards zur Verschiffung im Jahre 1941 ausgedient, während sich der Gang der Reiserichte wieder auf den Mangel an Stickstoffdüngemittel zurückgeführt. Das Reisstroh wird neuerdings zur Herstellung von Faserstoffe verwendet.

Champignons als Feldfrucht

Interessante Anbauversuche in Litzmannstadt

Litzmannstadt, 9. Januar
Der Champignon, der auch Angerling, Brachschwamm, Edelpilz, Egerling, Guggemuck und Trüschling genannt wird, gehört zu den bekanntesten und wohlgeschmecktesten Speisepilzen. Er tritt tropfenweise vom Sommer bis zum Herbst auf Äckern, Triften und anpflanzten Stellen auf. In den vorerwähnten Stellen, auf denen vorher Mist gelegen hat. Doch werden Champignons auch im Freien, Gewächshäusern und Kellern durch Aussaat von Brut auf besonders vorbereiteten Böden (Sand-erde mit Perdermist), mit Erfolg erzielt. Schon im vergangenen Jahr-hundert kannte man sogenannte Bruchsteine für diesen Zweck. Es handelte sich dabei um Ziegel aus Kuh- oder Pferdemist mit etwas Gärtenerde, in die man das Pilzgewebe des Champignons eintrückte. Hierauf lässt man Steine an der Luft etwas ab-trocknen, setzt sie auf Haufen und lässt sie nach und nach mit Mist bis die Brut entwickelt hat. Dann werden die Steine trocken aufbewahrt. In Frankreich und anderen Ländern benutzt man gar einen Teil der Katakomben und die unterirdischen Steinbrüche zur Kultivierung des hochgeschätzten Speisepilzes, indem man ihn strohfreien Perdermist nach zweckmässiger Behandlung durch Schächte in die „Unterwelt“ stürzt und dort zu Beeten von 30–36 Zentimeter Höhe anläuft.

Deutsche Pflanzenzüchter in Litzmannstadt haben Versuche unternommen, den Speisepilz als Feldfrucht anzubauen. Hier dient ein Gelände von fünfzig Morgen. Die Champignons wurden dort als Unterfrucht auf Kartoffel-, Rüben- und Tomatenfeldern angepflanzt und haben trotz der starken „Konkurrenz“ in der Bodenausschüttung hervorragend entwickelt. Gerade im Krieg, da es auf jeden Quadratmeter Kulturland ankommt, wäre es angebracht, diese Versuche fortzusetzen.

Neue Fischverwertungsfabrik in Norwegen

Oslo. In Tromsø wurde ein neues Fischverwertungsunternehmen, die Nordorsk Fiske Company, gegründet, die über ein Aktienkapital von 225 000 Kronen verfügt und sich mit der Verarbeitung und Konservierung von Fischen befassen wird.

Kroatische Forstindustrie-Anlage verstaatlicht

Agram. Das grösste Forstindustrie-Unternehmen in Kroatien, die H. S. Gutmann AG, Bolisce (Aktienkapital 40 Mill. Kuna), ist in den Besitz des Staates übergegangen. Die Gesellschaft wird ihre Tätigkeit unter dem neuen Firmennamen „Forstindustrie-AG“ fortsetzen.

Schwedens Holzsaug 1941

Stockholm. Nach vorläufigen Berechnungen dürfte sich Schwedens Ausfuhr an Holzwaren im Jahre 1941 auf 460 000 Standards belaufen haben. Im Jahre 1940 sind 500 000 Standards exportiert worden. Die tatsächliche Ausfuhr des vorigen Jahres dürfte indessen die des Jahres 1940 nicht unterschritten haben, denn von den Verkäufen des Jahres 1940 waren 50 000 Standards zur Verschiffung im Jahre 1941 ausgedient, während sich der Gang der Reiserichte wieder auf den Mangel an Stickstoffdüngemittel zurückgeführt. Das Reisstroh wird neuerdings zur Herstellung von Faserstoffe verwendet.

Die Reichsbahn hat im Jahre 1941 auf 460 000 Standards belaufen haben. Im Jahre 1940 sind 500 000 Standards exportiert worden. Die tatsächliche Ausfuhr des vorigen Jahres dürfte indessen die des Jahres 1940 nicht unterschritten haben, denn von den Verkäufen des Jahres 1940 waren 50 000 Standards zur Verschiffung im Jahre 1941 ausgedient, während sich der Gang der Reiserichte wieder auf den Mangel an Stickstoffdüngemittel zurückgeführt. Das Reisstroh wird neuerdings zur Herstellung von Faserstoffe verwendet.

Staatsbegründung für Dr. Borbet

Wehrwirtschaftsführer im besten Sinne des Wortes

Bochum, 9. Januar

Immiten des Werkes, dem er ein Menschenalter hindurch seine unermüdeten Schaffenskraft gewidmet hatte, fand der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des Bochumer Vereins, Wehrwirtschaftsführer Dr.-Ing. e. h. Walter Borbet, statt.

Wo sonst Tag und Nacht das gewaltige Lied der Arbeit ertönt, ruhten von zehn Uhr ab bis in den Nachmittag alle Hände, Hämmer und Maschinen. Viele Tausende Werksangehörige, soweit sie nicht das Ehrenspalier bildeten, waren mit den führenden Männern des Staates, der Partei und der gesamten westdeutschen Wirtschaft in der grossen Werkhalle zusammengekommen, in der die Trauerfeier abgehalten wurde. Kurz nach den Angehörigen des Verstorbenen erschienen Reichswirtschaftsminister und Reichspräsident Walter Funk, Reichsminister Dr. Todt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, General der Artillerie Leeb und General der Flieger Schmidt.

Reichswirtschaftsminister Funk entbot dem Toten den letzten Gruss des Führers. Walter Borbet sei ein hervorragender Unternehmer und Betriebsführer gewesen. Die hohe Wertschätzung seiner starken, charaktervollen Persönlichkeit komme darin zum Ausdruck, dass der Führer der Trauerfeier die Form eines Staatsaktes gegeben habe.

Der Führer, die Reichsregierung, Partei und Wehrmacht stellten damit ihren tiefgefühlten Dank ab für alles, was Walter Borbet dem deutschen Volk, dem Staat, der Partei, der Wirtschaft, besonders der deutschen Wehrmacht gegeben habe. Er sei ein Wehrwirtschaftsführer im tiefsten und besten Sinne des Wortes gewesen. Aber neben seiner wirtschaftlichen Tätigkeit habe er in gleicher unermüdetlicher Weise für seine Gefolgschaft gesorgt. Sozialpolitischen Wirken sei ihm eine Herzenssache gewesen. Sein Tod bedeute die Verpflichtung auf, in seinem Geiste und in seinem Sinne weiterzuarbeiten und zu schaffen, damit das grosse Werk, dem er seine ganze Kraft gewidmet habe, sich weiter entwickle.

Kursanstieg bei italienischen Staatspapieren

Rom. Die Siegesgewissheit des italienischen Volkes findet, wie „Re-gime Fascista“ bemerkt, ihren deutlichen Ausdruck in den Kursbewegungen der wichtigsten italienischen Staatspapiere in der Zeitspanne zwischen dem Eintritt Italiens in den Krieg und Ende 1941. Die 3,5 %ige Rente stieg von 69 auf 80,5, die 5 %ige von 72,5 auf 85,50. Die im Dezember 1943 fälligen 4 %ige-Schatzscheine verbesserten ihren Kurs von 91,25 auf 97,20, die 1944 fälligen 5 %ige-Schatzscheine entwickelten ihren Kurs von 94,40 auf 97,60.

Italiens Baumwollanbau zufriedenstellend

Rom. Die Ergebnisse des italienischen Baumwollanbaues berechtigen, wie der Wirtschaftsdienst der Agenten, Stefani meldet, zu der Feststellung, dass Italien im Rahmen der autonomen Wirtschaft auch auf diesem Gebiet Erhöhungen seiner Leistungsfähigkeit zu verzeichnen haben werde. Die diesjährige Baumwollenernte befriedigt auch qualitativ, so dass sie sich ohne besondere Schwierigkeiten verwerben lässt.

15 % mehr Tabakanbau in Kroatien

Agram. Vom kroatischen Tabakmonopol wurde für das laufende Jahr der Anbau von 314 Millionen Tabakpflanzen, d. h. um 15 Prozent mehr als im Vorjahr, bewilligt. Der Ankaufspreis, der mit monatlichen Teilzahlungen befristet ist, wird nach Qualitätsarten abgestuft, auf 8 bis 32 Kuna je kg abgestuft. Die Kosten der Preis für das kroatische Spezialtabak beträgt bis zu 72 Kuna.

Geringere Weinernte in Marokko

Paris. Aus Marokko wird gemeldet, dass 1941 nur 500 000 hl Wein geerntet wurden gegenüber 600 000 bis 700 000 im Jahre 1940. Marokko, das bisher Wein ausfuhrte, sieht sich infolge der geringen Ernte gezwungen, Wein aus Algerien einzuführen.

Tabakverwertung in Rumänien

Bukarest. Durch eine Anordnung wurde die autonome Monopolkasse ermächtigt, die Preise für Zigaretten, Zigarren, Zigarettenpapier und Tabak um 25 bis 30 v. H. zu erhöhen. Die Preise ausländischer Zigaretten, Zigarren und Tabak wurde um 100 v. H. erhöht. Im Rahmen der Tabakverwertung 1941 erreicht einen Normalzustand und deckt nach Mitteilung der zuständigen Stellen den Inlandsbedarf.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung
von Geldsorten und Banknoten

Geldsorten	Notiz	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Sovereigns	100	20.38	20.46	
20 Fr.-Stücke	100	16.16	16.22	
Gold-Dollars	100	4.185	4.201	
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	100	4.09	4.11	
Amerik. 1000-5 Doll.	100	1.59	1.61	
Amerik. 2 u. 1 Doll.	100	1.59	1.61	
Argentinische 1 Pap.-Peso	100	0.53	0.55	
Australische 1 austr. Pfd.	100	2.64	2.66	
Belgische 100 Belga	100	39.82	40.08	
Brasilianische 1 Milreis	100	0.105	0.115	
Brit.-indische 100 Rupien	100	44.41	44.59	
Bulgarische 100 Leva	100	3.07	3.09	
Dän. grosse 100 Kronen	100	—	—	
u. darunter Engl. 10 £	100	48.90	49.10	
u. darunter 1 engl. Pfd.	100	3.99	4.01	
Französische 100 fr. M.	100	5.055	5.075	
Italienische 100 Lire	100	4.99	5.01	
Holländische 100 Gulden	100	132.70	132.70	
grosse 100 Lire	100	—	—	
100 Lire	100	13.12	13.16	
Kanadische 1 kanad. Doll.	100	—	—	
Kroatische 100 Kuna	100	4.99	5.01	
Norw. 50 Kr.	100	56.09	57.11	
u. darunter Rumän. 1000 u.	100	1.06	1.06	
neue 500 Lei	100	—	—	
Schweizer, grosse 100 Kronen	100	—	—	
Schwed. 50 Kr.	100	59.40	59.64	
u. darunter Schweizer, grosse 100 Fr.	100	57.83	58.07	
Schweiz. 100 Fr. u. darunter 100 Fr.	100	57.83	58.07	
Slowak. 20 Kr.	100	8.58	8.62	
u. darunter 100 Kronen	100	4.94	4.96	
Südafrik. 1 S. Afr. Pfd.	100	1.01	1.03	
Türkische 1 türk. Pfd.	100	60.78	61.02	
Ungar. 100 P.	100	4.99	5.01	
u. darunter Serbische 100 Pengö	100	—	—	

Berliner amtliche Devisenkurse	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Brüssel	39.96	40.04	
100 de Janeiro	0.130	0.132	
Kopenhagen	48.21	48.31	
Sofia	3.047	3.053	
London	5.98	5.97	
Helsinki	—	—	
Paris	132.70	132.70	
Amsterdam	13.14	13.16	
Agram	4.995	5.005	
Oslo	56.76	56.86	
Lissabon	10.14	10.18	
Bukarest	—	—	
St. Petersburg	59.48	59.58	
Wien	57.89	58.01	
New York	—	1.299	

Deutsche Verrechnungskurse	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
London	9.89	9.91	
Paris	4.995	5.005	
Athen	2.059	2.062	
Belgrad	7.912	7.928	
Melbourne	2.098	2.102	
Montreal	—	—	

Auswärtige Devisen:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Devisen Stockholm, 9. Jan. London	16.95	16.95	
Geld 16.85/Brief 16.95, Berlin 16.75/16.85	—	—	
Paris —/9.00, Brüssel —/67.50, Zürich 97.97/80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65, Washington 4.15/4.20, Helsinki 8.35/8.50, Rom 21.90/22.15, Montreal 3.75/3.82.	—	—	
Devisen Oslo, 9. Jan. London, Geld	17.75	17.75	
—/Brief 17.75, Berlin 17.75/17.85, Paris —/10.00, New York 4.35/4.40, Amsterdam —/2.35, Zürich 101.75/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71.15, Stockholm 10.45/10.55, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20, Prag —/—.	—	—	
Devisen Kopenhagen, 9. Jan. London, 20.93, New York 518, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62.	—	—	

Berliner Effekten:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Bei kleinen Umsätzen war die Kursgestaltung im Aktienverkehr am Freitag uneinheitlich. Über die Hälfte aller variabel notierten Werte blieb ohne Kursfestsetzung, darunter u. a.	—	—	—

sämtliche Anteile von Maschinenbau-fabriken. Auch in Versorgungswerten überwiegen die Stichtagsnotierungen. Am Montanmarkt blieben Ver. Stahlwerke unverändert. Rheinstahl, Harpener und Buderus sowie Stolberger Zink wurden gestrichen. Mannesmann und Klöckner lagen je um ¼ höher, Hoersch hingegen im gleichen Ausmass niedriger. Bei den Braunkohlwerten ermittelte sich Rheinbraun um ¼. Von Kalk-Alkali wurde nur Wintershall (minus ¾) notiert. In der chemischen Gruppe gaben Schering um 1 % nach. Farben stiegen indes um ½. Für Gummi- und Linoleumwaren waren die Meinungen geteilt. Conti-Gummi erhob sich um 1 %. D. Linum büsst 1 % ein. Elektroaktien neigten zur Schwäche. Eine Ausnahme bildeten lediglich AEG, die ½ % gewannen. Lichtkraft und Lahmeyer bröckelten je um ¼ ab, Siemens verloren 2 % und Siemens-Vorzüge 1 ½ %. Bei den Versorgungswerten wiesen RWE mit plus ½ % die grösste Veränderung auf. Autowerte waren rückläufig, so BMW um 1 %. Von Textilwaren verloren Dierig 2 %, von Kabel- und Drahtwerten Felten 1 ½ %. Bei den Zellstoffaktien büsst Waldhof 1 %, bei den Brauereiwerten Schultheis 1 ½ % ein. Ferner schwächten sich Süd-Zucker um ½ % ab. Reichsbanknote setzten mit 136 ½ % gegen 135 ½ % ein, notierten alsbald aber 136 ½ %.

Die Reichsbanknotenzahlung blieb mit 162 ½ % unverändert. Valuten stellten sich auf Vortagsbasis. Im weiteren Verlauf kennzeichnete sich die Haltung an den Aktienmärkten als fester. Man handelte Ver. Stahlwerke weiterhin mit 147 und Farben mit 201 ¾, nach zeitweise 202 %. Siemens stiegen und Vorratsaktien stiegen um 1 %, BMW um 1 ½ % und Schultheis um 1 ½ %. Rückläufig waren Dortmund Union mit minus 2 ½ % notiert. Gegen Ende des Verkehrs war die Haltung an den Aktienmärkten nicht einheitlich. Ver. Stahlwerke schlossen mit 147 und Farben mit 201 ¾. AEG und Holzmann stiegen gegen erst Notiz um 1 ½ % bzw. um 1 %. Gegen den Verlaufsstand zogen Salzdorf um ¼ an, während Schering ½ %, Rheinstahl ¾ % und Schultheis 1 ¼ % hergaben. Nachbarschaft war es ruhig. Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld bei 1 ¼ bis 2 % unverändert. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung traten keine Veränderungen ein.

Schlusskurse:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Accumulatoren	378.90	—	—
ABG	176	174.25	—
BMW	193.50	193	—
Bemberg	163	163	—
Berger Tabak	166.50	166	—
Brown Boveri	167.25	166	—
Conti-Gummi	200.90	199.75	—
Daimler-Benz	206.75	206.25	—
Denag	156.75	157	—
Conti-Gas	170.25	170	—
Deutsches Erdöl	160.50	161.50	—
Disch, Eisenhandl.	220	219	—
El. Licht und Kraft	282	282.25	—
Gesfärl	215	214.75	—
I. G. Farben	201.75	200.75	—
Feldmühle	158	157.75	—
Hoesch	167.25	167	—
Holzmann	159	157	—
Klöckner	169	168.75	—
Heinr. Lanz	152 ½	152 ½	—
Mannesmann	151	150.75	—
MAN	212.50	—	—
Rheinstahl	190	190	—
Rheinmetall-Borsig	160	159	—
Rütgers	205	205	—
Salzdetfurth	177.50	176	—
Schultheis	167	168	—
Siemens-Halske	344	345	—
Stahlverein	147	147	—
Wintershall	177	177	—
Zellstoff Waldhof	124.75	125	—
Commerzbank	145	145	—
Deutsche Bank	147	146.50	—
Dresdner Bank	146.75	145.50	—

Obligations:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
I. G. Farben 4 ½ % v. 1939	107	107	—
Festverzinsliche	—	—	—
4 ½ % Reichsschätze 1938/IV	102.25	102.30	—
4 ½ % Reichsschätze 1940/VI	104 ½	104 ½	—

Amsterdamer Effekten:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Allgem. Kunststoffe	154.75	155 ½	—
Lever Bros u. Unil.	177.25	178 ½	—
Philips	289.50	291.25	—
Konink. Nederl.	255.25	255.25	—
Amsterdam Rubler	198.50	199.25	—
Holl. Kunststoffe	183	—	—

Zürcher Effekten:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Alum. Industrie	3160	3185	—
Brown-Boveri	608	700	—
ABG	38	—	—

Malländer Effekten:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Snia Viscosa	825	820	—
Flat	309	366	—
Montecatini	1995	2002	—
—	255	254	—

New Yorker Effekten:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
(8. Januar)	—	—	—

Nie New Yorker Effektenbörse war am Donnerstag auf einen schwächeren Ton gestimmt. Die Unternehmungen hielten sich in engen Grenzen, zumal die Meldungen vom Kriegsschauplatz verstimmten und mit einer erheblichen Zunahme der Staatsschulden zu rechnen ist. Die Unstetigkeit blieb auch im Marktverlauf äusserst gering. Lediglich auf ermässiger Kurzbasis zeigte sich ein wenig Interesse. Motorenwerte gaben bis zu einem Dollar nach. Die Werke verfügten zwar über umfangreiche Rüftungsaufträge, jedoch stiegen die Steuern derartig an, dass nennenswerte Gewinne nicht verbleiben. Chemiepapiere, Handelswerte, American Co. und Westing House Electric and Manufacturing Co. büsstes bis zu einem Dollar ein. Sears Roebuck u. Co., sowie E. I. Du Pont Nemours u. Co. verloren zwei Dollar. Die Börse schloss schwach.

Allied Chemical	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Anacanda Copper	146	145.50	—
Bethlehem Steel	63 ½	63.75	—
General Motors	32.75	33 ½	—
Intern. Nickel	26.75	26 ½	—
United Aircraft	34.50	34 ½	—
U. S. Steel Corp.	53.25	53 ½	—
Woolworth Comp.	27	27	—

Amerikanische Kabelberichte:	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
New York:	—	—	—
Baumwolle, loco	19.21	19.23	—
Kupfer-Elektrolyt, loco	12	12	—
Zinn-Strait, loco	52	52	—
Zinn-Peru, loco	52	52	—
Blei, loco	5.85	5.85	—
Zink, East St. Louis, loco	8.25	8.25	—
Chicago:	—	—	—
Weizen, Juli	80	79 ½	—
Notierungen New York in cents je lb.	—	—	—
Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.	—	—	—

Maschinen für Gold-Abbau fehlen	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Stockholm. Die australischen Goldminen sehen sich, Meldungen aus London zufolge, zunehmenden Förderungsschwierigkeiten ausgesetzt. Zum Teil seien diese, wie es heisst, auf den Infolge der verstärkten militärischen Einbrutungen hervorgerufenen Mangel an gelernten Arbeitern zurückzuführen. Vor allem mache sich aber der Ausfall der schon vor dem Kriege bestellten Maschinen und Materialien bemerkbar.	—	—	—

Verstaatlichung des jüdischen Bodenbesitzes in der Slowakei	1. Stk.	20 Stk.	100 Stk.
Pressburg. Wie aus einem Bericht des Staatlichen Bodenkamtes hervorgeht, wurden in der Slowakei 90 771 ha Boden, der sich in jüdischen Händen befand, verstaatlicht. Davon sind 44 771 ha Ackerland, 37 640 ha Wald und 8360 ha Wiesen, Weiden usw. Aus diesem Bodenbesitz wurden den slowakischen Landwirten bisher über 18 000 Katastraljoch zugeteilt.	—	—	—

7000 Aussteller
auf der Reichsmesse Leipzig

Zwanzig Auslandsstaaten zu erwarten

Leipzig, 9. Januar. Nach dem erfolgreichen Verlauf von vier Reichsmessen in Leipzig im Kriege steht bereits jetzt fest, dass auch die kommende Frühjahrsmesse in der Zeit vom 1. bis 5. März unter einer starken Anteilnahme von Ausstellern aus Deutschland und nahezu sämtlichen europäischen Staaten durchgeführt wird. Auf Grund der Voranmeldungen ist mit einer Teilnahme von etwa 7000 Ausstellern zu rechnen. Sie werden mit sämtlichen Zweigen der Verbrauchsgüter-Erzeugung die 24 Messehäuser der Muster-messe restlos belegen.

Das Angebot gliedert sich in die grossen Gruppen Hausrat, Möbel, Leder-, Schmuck- und Galanteriewaren, kunstgewerbliche Erzeugnisse und Spielwaren, Musikinstrumente und Sportartikel, Papierverarbeitung, Bürobedarf und Werbung, Textilwaren und Bekleidung, sowie Ernährung und Körperpflege. Dazu kommt die Messe für Photo, Kino und Optik, die Sonarschau für Bau- und Betriebsbedarf, eine Ausstellung buchgewerblicher

Bulgarien kauft deutsche Fahrräder

Von 30 eingeführten Marken sind 24 deutsch

Berlin, 9. Januar. Obwohl in Bulgarien eine Fahrradfabrik besteht, die Absatzmöglichkeiten für Fahrräder nach Bulgarien immer gut gewesen. Das gilt, wie in den Mitteilungen der Deutschen Bulgarischen Handelskammer ausgeführt wird, besonders auch jetzt, da Bulgarien durch Mazedonien und Thrazien vergrössert ist. Gleiches gilt im übrigen für Rumänien; diese werden in Bulgarien nicht hergestellt. Der Absatz von Büromaschinen hat deswegen gute Aussichten, weil die Schreibmaschinen, die bisher in den Bulgarien angegliederten Gebieten gebraucht wurden, jetzt durch Schreibmaschinen mit bulgarischer Schrift ersetzt werden müssen.

Die Einfuhr an Schreibmaschinen stammte wiederum in erster Linie aus Deutschland. In grossem Abstand folgten Italien, die Schweiz, USA, England. In Bulgarien sind 23 verschiedene Schreibmaschinenmarken vertreten. Davon entfallen auf Deutschland 15, Amerika fünf, Italien zwei und auf die Schweiz eine. Früher wurden amerikanische Schreibmaschinen nach Bulgarien eingeführt.

Schaft Kautschuk-Ersatz! — ruft „Daily Mail“

Genf. Unter dem Motto „Schaft Kautschuk-Ersatz“ veröffentlicht „Daily Mail“ einen Appell an die englische Bevölkerung, genügend Kautschukreserven aufzustapeln, damit man auch nach dem völligen Verlust von Malakka diesen Krieg fortsetzen könne. Halb Malakka sei bereits von den Japanern erobert und Niederländisch-Indien sei direkt bedroht. Beide Länder hätten bisher dreiviertel der Weltkautschukproduktion bestritten. Schon jetzt sei der Autofahrer, der durch unnütze Fahrten Reifen verschleisse, als ebenso grosser Landesverräter anzusehen, wie die Hausfrau, die mit Nahrungsmitteln verschwenderisch umgehe. Es stehe fest, dass Grossbritannien sich bald einer ersten Kautschukknappheit gegenübergestellt sehen werde. Im Augenblick könne man wenig dagegen tun. Deutschland gehe in dieser Hinsicht viel besser, da es rechtzeitig auf synthetische Weise sein berühmtes Buna hergestellt habe. In England aber müsse man von jetzt an jeden Autoreifen als eine Kriegswaffe ansehen. Deshalb müsse man in ganz England jeden Fetzen Gummi aufheben und einer Wiederverwertung zuführen.

Ausbeutung von Kupfererzkommen in Südrussland

Paris. Im Departement Aveyron in Südrussland soll mit modernen technischen Mitteln die Ausbeutung der dort Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckten, aber dann wieder aufgegebenen Kupfererzkommen aufgenommen werden.

Ausschaltung der Juden aus dem ungarischen Handel

Budapest. Vor dem ungarischen Parlament erklärte der ungarische Handelsminister, dass die Warenversorgung künftig nur durch den nichtjüdischen Handel ausgeübt werden dürfe. In verschiedenen Fachzweigen, so im Eisenwarenhandel, im Markthandel wie auch im Gaststättengewerbe wird jüdischen Händlern nach und nach die Konzession entzogen. Der Minister protestierte energisch gegen das „Strohmannsgesetz“ und kündigte strenge Massnahmen an.

Der Notenumlauf Nankings

Schanghai. Der Notenumlauf der Nankinger Zentralreservebank stieg in der letzten Woche um 13,73 Millionen auf 237,32 Millionen chinesische Dollar.

Centrālā Savienība „Turība“

(Grosselkaufsgesellschaft der Lettländischen Konsumvereine)

Umfasst 292 Konsumvereine

Belieferung

der Konsumvereine mit allen einschlägigen Waren

Einkauf

von landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Zentrale: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) 14

Zweigstellen: Libau, Mitau, Abren, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt, Modohn, Rositten, Ludsen, Wolmar, Stenden.

Y Barbara
Unser viertes Kind
ist am
1. Januar 1942 geboren
Oasmedizinalrat
Dr. med. W. Nikolajew
und Frau Herta, geb. Markau
Tiegenhof — Onesen (Wartheland)

Ihre Verlobung geben bekannt:

Frl. Karla Gedrowitz
mit
Herrn Ing. Harry Lange
Riga

1-2-Zimmer-
WOHNUNG
od. unmöbl. Zimmer
in der Nähe
der Luftschiffe
sucht. Angeb. unter
K. 1924.

Zwei Zimmer
mit Zentralheizung
gewünscht.
Hermann-Göring-
Str. 39-23.

Zwei deutsche
Beamtin suchen
baldigst
1-2 möblierte
Zimmer

Offerten unter A.
B. 1922.
Fraulein sucht
MOBL. ZIMMER.
Angebote unter
E. B. 1915.

Vermietungen

Gr. unmöbl.
ZIMMER
zu verm. Alb.-v.
Burkhardt-
(Dom) Platz 9-2.
Ruf 28527.

Schliefm. möbl.
ZIMMER
zu verm. Wen-
denische Str. 37-22.
Ruf 28527.

Zwei zusammenh.
ZIMMER
mit Bequemlich-
keiten (Ofenheiz-
keilen) an Herren zu vermieten.
Viktoria-
Heide-Str. 18-18.

2 möbl. Zimmer
zu verm. (Ruf.
Bad). Rich.-Wag-
ner-Str. 43-9.

Diverse

Wer erteilt
STENOGRAPHIE
und
MASCHINEN-
SCHREIBEN.
Angebote unter
G. B. 1912.

Deutsch
lehrt Stud.
der Germanistik.
Dorpat-Str. 33/35, W. 3.

Tänze
lehrt
Tanzlehrerin
A. GULBE.
Blumenstr. 6.
W. 1, T. 34669

Marken
gesucht.
Erstsendungen
erbeten:
Johannes Vinnat.
Fellin, Köstli 14
(Estland), Ostland.

Brief-
marken
geh. u. ungebr.
An- u. Verkauf
R. OZOLS,
Riga, Pleskauer
Str. 63-6, 3. St.

Kaufe
Möbel, Kleider,
Geschirr, Kristall,
Klavier, Pataphon,
Nähmaschinen,
Fahrräder,
Uhren, Fotoappa-
rate, Teppiche,
Postmarken u. a.
KI. Sandstr. 11, T.
25544, A. Ausers.

As- und Verkauf
von
Planen, Möbel,
einzelne Gegen-
stände sowie Ein-
richtungen, Näh-
maschinen, Kri-
stall usw.
JUL. ARHOLS,
Dorpat-Str. 38,
Ruf 91450

Reichs-
deutscher
mitte Dreissig,
sucht Bekannt-
schaft eines net-
ten, kl. Mäd-
chen. Möglichst
deutsch-
sprechend, zw.
Heirat. Angebote
mit Bild unter
G. Z. 1911.

Verloren
AKTENTASCHE
(Schwarzleder)
am 7. Januar d. J.
Inhalt: versch. Do-
kumente. Gegen
30 RM Belohnung
abzugeben. Tel.
90466.

KINDER-VORSTELLUNGEN
11. JANUAR
SPLINDID-
PALACE
Wolter-v.-Plet-
tenberg-Ring
Nr. 61
RENESANSE
Gr. Lagerstr.
Nr. 44
KASINO
Adolf-Hiller-
Str. 40

1-2 möbl.
Zimmer
von Reichsdeut-
schen gesucht.
Offerten unter D.
S. 1872.

Gut möbliertes
ZIMMER
für dauernd drin-
gend zu mieten
gesucht. Angebo-
te u. D. K. 1914

Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

Am 11. Januar, 11.00 Uhr
auf der RIGAER RENNBahn
Trabrennen
14 Rennen
Nächste Renntage: 18. und 25. Januar

Die
Annahmestelle
für den
Reichsarbeitsdienst
der
Gebietskommissariate Riga-Stadt und Riga-Land
befindet sich in der Dienststelle des
Gebietskommissars Riga-Land
Kalpaks-Strasse Nr. 6, Zimmer 9
Telefon 28 772
Sprechstunden: Montag — Freitag 8.00—12.00 Uhr
13.30—17.30
Sonntag 8.00—12.00
Der Werbeführer gez. Werner
Oberfeldmeister

Segler

bzw. am Segelplatz Inter-
essierte, die ihren Wohnsitz
im Ostland haben, werden ge-
beten, sich schriftlich bei
Paul Schönwand
Riga, Kalkstr. 11
zu melden, zwecks beabsichtig-
ter Gründung einer deutschen
Seglervereins.

Losschmelzung

von zugefrorenen Wasser- und
Zentralheizungsleitungen mit
**spezieller, elektrischer
Apparatur**
übernimmt das 5. Baukontor
der Industriedirektion, Riga,
Deutschordenstr. 18, Ruf 26717.

Ludwigs
Damen- u. Herrenfris-
sur Pleskauer Str. 16.
Haar-, Augenbrauen-,
Lippenbart-Färben.
Dauerwellen usw.

**Maschinen-
und
Manometer-
Reparatur-Arbeiten**
werden sorgfältig
ausgeführt
Maschinen- und
Armaturenfabrik „MAF“
Industriest. 10/12

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudestr.)
Nr. 104. Militäraufträge werden in
24 Stunden erledigt.

Dame
sucht
Bekanntschaft
eines intelligenten
Herren zwischen
40 und 50
Jahren zwecks
Heirat. Angebote
unt. G. A. 1909.

17jähr. Techniker
sucht Mädchen
bis 27 Jahren zw.
Heirat. Kind kein
Hindernis.
Deutsche Sprache
erwünscht. Zu-
schriften mit Bild
erbeten unter G.
L. 1921.

Verloren
AKTENTASCHE
(Schwarzleder)
am 7. Januar d. J.
Inhalt: versch. Do-
kumente. Gegen
30 RM Belohnung
abzugeben. Tel.
90466.

Wer kann Auskunft geben?
Die Personen, die die Kraft-
fahrer der „Turiba“
Jahnis Puhre
und
Jahnis Lekseris
gesehen haben, die am 27. Juni
1941 von flüchtenden Bolsche-
wisten verschleppt wurden, wer-
den gebeten sich zu melden.
Frucht- (August) Str. 8-8 (Puhre)
und Schwarzenhöfische (Melsals)
Str. 10-13 (Lekseris).

A. Ehrglis
erteilen! M. Ehrglis, Mitau, Schul-
lenstrasse 5-2.

Lina Manbergs
wohnhaft gewesen im Kreise
Tuckum, Hof Maswenta, Ge-
meinde Grentsch, wird gebeten
ein Lebenszeichen zu geben.
Off. unter D. T. 1910.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Das Rigaer Opernhaus

Sonabend, 10. Jan. um 18-20.50
Ballett „DON QUICHOTTE“
Sonntag, 11. Jan. um 12-15
„ZIGENBERG“
um 18-21.20
„AIDA“
Dienstag, 13. Jan. um 18-21.05
„OTHELLO“

Dailies-Theater

Sonabend, 10. Jan. um 18.30 Uhr
DIE SEEWOLFE
Sonntag, 11. Januar um 13 Uhr
MALJA und PAJJA
um 18.30 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Dienstag, 13. Jan. um 18.30 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Mittwoch, 14. Jan. um 18.30 Uhr
DIE LOCKENDE FLAMME

Volkstheater

der Erholung und Lebensfreude
beim Z. V. d. B. V.
KUNIGSTRASSE NR. 1.
Sonabend, 10. Jan. um 19.00 Uhr
VERSCHMIR MIR NICHTS
Sonntag, 11. Januar um 14.00 Uhr
DIE FAHNE RUFT
um 19.00 Uhr die Operette
DIE MADDELS VOM RHEIN

Variété-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Strasse 43/45.
Ruf: Kasse 22711, Büro 34390.
Täglich das febelhafte
JANUAR-PROGRAMM
mit
35 SCHAU-NUMMERN.
Grosse Gesang- u. Tanz-Revue:
„Artisten-Kaskade“
Lachen! Lachen, wackel Lachen!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN.
Beginn pünktlich: werktags 18.30,
sonntags 15 und 18.30.
Kassenöffnung: v. 11-13 u. 15-19,
sonntags v. 13-19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4
18.30 Uhr:
Das neue
Januar-Programm
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

Wer kann Auskunft geben?
Die Personen, die die Kraft-
fahrer der „Turiba“
Jahnis Puhre
und
Jahnis Lekseris
gesehen haben, die am 27. Juni
1941 von flüchtenden Bolsche-
wisten verschleppt wurden, wer-
den gebeten sich zu melden.
Frucht- (August) Str. 8-8 (Puhre)
und Schwarzenhöfische (Melsals)
Str. 10-13 (Lekseris).

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Wer kann Auskunft geben über
den Schicksal der
Präsure
**Salme und
Georg Wachs?**
Letzter Wohnort: Rigasche
Str. 3. Mitteilungen an die
Schwester: Alide Weber,
Rigauer Zementfabrik.

Anlässlich des am 25. Dez. v. J. erfolgten
plötzlichen Todes unseres lieben
**Michail Stepanowitsch
Tschulkow**
findet ein Trauergottesdienst am Sonntag,
den 11. Januar d. J. nach der Liturgie um
12 Uhr in der Orthodoxen Kathedrale statt.
Die Ruthenen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen ersparnis bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis
20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile
berechnet.

Stellen-Anzeigen
Einkäufer in Deutschland
sucht Interessenten für deutsche
Waren. Alexander Lucas, Dres-
den-A 38, Winterbergstr. 85.

**Maschinenschreiberin-
Korrespondentin**
mit allen Büroarbeiten vertraut,
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen unter Postfach
Nr. 296.

**Liebenswürdige
Verkäuferinnen**
(Buchhändlerinnen bevorzugt)
stellt ab sofort ein
H. O. HOLZNER
Deutsche Buch- und Kunst-
handlung Riga
Kalkstrasse 4. Telefon 21043.

Zuverlässige, perfekte,
deutschsprachende
Wirtschafterin,
die selbständig einen deut-
schen Haushalt führen kann,
per sofort gesucht.
Angebot unter R. P. 1926.

Hausgehilfin
wird von einer deutschen Familie
gesucht. Muss teilweise die deut-
sche oder russische Sprache be-
herrschen. Anm.: Adolf-Hitler-
Str. 15, W. 6-a.

Deutsche Kinder-
erzieherin
Tätiges
Mädchen
für Haushalt
gesucht.
Off. unt. T. 1899.

**Haus-
hälterin**
zur Erledigung
aller Arbeiten ge-
sucht. Vorzustel-
len Ostlandhaus.
Sandstr. Nr. 1-3,
6. Stock. Dir. Beh-
rens.

**BAUMEISTER-
TECHNIKER**
mit 30jähriger
Praxis sucht Ar-
beit. Montagen,
Kanalisationen,
Bausanführung bis
zum Schlüssel.
Angebote unter
Nr. 1903.

ANZEIGEN-ANNAHME
Schmiedestrasse Nr. 29.

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

**Die Betriebsdirektion der Eisenbahn hält
21tägige Weichenwärter- und
Wagenkoppler-Kurse ab.**
Personen mit Grundschulbildung im Alter
von 18 bis 35 Jahren werden aufgenommen.
Anmeldung in der Eisenbahnverwaltung
Zimmer 419 bis zum 12. Januar.
Nach Abschluss der Kurse wird für be-
stehende Arbeit gebürgt. Während des Lehrgangs
werden den Lernenden RM 1,50 pro Tag
gezahlt. Eisenbahn-Betriebsdirektion 2
Riga
(L. V. Mülhaus)

POSEN

Beispiel deutscher Tat im Osten

Wer vor rund zwei Jahren den Posener Hauptbahnhof verließ, tat das mit etwas gemischten Gefühlen. Polnische Aufschriften an den Geschäften, Schutz in den Strassen, Maueranschläge in Deutsch und Polnisch, hässliche Reklamen, ungepflegte Schaufenster, Behelfsbrücken und ein wenig flüssiger Verkehr, waren die erste Begegnung mit dem neuen deutschen Osten. Ganz schlimm wurde es bei der Wohnungssuche. Verdreckte Zimmer mit kauderwelschenden Wirtinnen, Kriechtieren an den Wänden und eine geradezu erschreckende Primitivität der Einrichtungen — das boten die ersten Tage.

Heute stimmt man freier in Posen. Polnische Aufschriften und unschöne Schaufenster sind wie ein Spuk verflogen. Das ganze Leben ist anders geworden. Lichter, freundlicher. Wie wohl Probleme wie das der Wohnungsnot nach wie vor auf den Nägeln brennen. Zwar befinden sich derzeit 5000 Wohnungen im Wartheland im

Freude. Es war der Aufbausch, wenn es so genannt werden darf. Er ergab sich aus der eigenartigen Mischung der vielen Deutschen, die aus so verschiedenen Himmelsrichtungen wie etwa dem Baltikum und Westdeutschland hier zusammengeströmt waren und als erstes nichts Schöneres kannten, als aufzuräumen. Um nicht auszumisten zu sagen.

Weiss Gott, erst damals hat man gespürt, wie stark Ordnung und Sauberkeit deutsche Grundelemente des Daseins sind. Indessen hat man sie in diesem Lande längst heimisch gemacht, und das, was früher war und den Schönheitssinn oder das Reinlichkeitsempfinden kränkte, liegt wie ein verworrenen Traum hinter einem.

Das hat Millionen an Mark gekostet. Ungerechnet die persönlichen Opfer und Entbehrungen, die jeder „Neue“ hier auf sich nehmen musste. Wer heute in dieses herb-schöne Wartheland kommt, möge an eins denken: Wir haben zehn Jahr Zeit, dieses Land

innen wie aussen restlos deutsch zu machen. Zwei Jahre davon wurde gleichsam in der Erde gewühlt, um Grund für die Fundamente zu schaffen. Erst die nächsten Jahre, erst recht aber die nach dem Siege werden den Anfang über die Erde hinaus sichtbar werden lassen.

Zu Beginn des dritten Jahres Rechenschaft zu geben über die Leistungen der beiden vorausgegangenen, liegt den Deutschen im Wartheland nicht sonderlich. So umfassend musste auf allen Lebensgebieten gewirkt werden, dass man diesem Schaffen allzu sehr verhaftet, gar nicht mehr sagen kann, wo der Anfang und wo das Ende dieses Reinmachens war.

Alle diese Dinge betreffen schliesslich ja nur Ausserlichkeiten. Nach innen wurde weit aus Grösseres vollbracht. Etwa die Umsiedlung der deutschen Volksgruppen aus dem Baltikum, aus dem ehemaligen Polen und aus Rumänien. Im November vorigen Jahres wurde der letzte Bessarabiendeutsche im Wartheland angesiedelt, und damit wird dieses Kapi-

tel wartheländischer Geschichte endgültig beendet.

Auch wirtschaftlich war die an uns gerichtete selbstverständliche Forderung grösser als der äussere Aufbau. Sie lautete klipp und klar, das Kriegspotential dieses Landes auf den Stand des alten Reichsgebietes zu bringen. Das ist in jeder Hinsicht geschehen. Es gibt keinen Arm im Wartheland, der etwa Zeit zum Feiern hätte. Gleich gross war endlich auch die realische Scheidung des deutschen vom polnischen Blut. Auch sie ist im grossen Ganzen abgeschlossen. Welche Riesenarbeit sie darstellte, vermag sich niemand vorzustellen. Wie mustergültig sie getan wurde, beweist die Tatsache, dass die im Wartheland erprobten Richtlinien auf andere Gebiete übertragen werden.

Vor diesen drei Leistungen, so wenig Worte um sie gemacht worden sind, verblasst alles andere. Aber auch hier ist Beachtliches zu sagen. Die Reichsuniversität in Posen arbeitet, die beiden Theater spielen, hunderte Kilometer neuer Zonenstrassen sind im Bau, der Aufbau der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und Handwerks sind so gut wie vollzogen. Noch viele andere Dinge müssten aufgezählt werden, sind und die noch vorrangig vor dem baulichen Wiederaufbau stehen, vor der äusseren Instandsetzung dieses Landes, das 20 Jahre lang ein aus raffiniert propagandagewebter Schleier verhüllte, ehe die deutsche Wehrmacht ihn zerlegte und vor aller Welt blosslegte, wie jämmerlich und arm es in Wirklichkeit dahinter aussah.

Der Deutsche des Warthelandes schaut nicht zurück. Vor ihm türmen sich noch Berge an Aufgaben, und greifen wir für das dritte Aufbaujahr heraus. Schon darum, weil im wesentlichen in Stadt und Land die Aufgabenstellung gleich oder ähnlich lautet.

Imposant, was dabei zu Tage tritt. So spricht es Bände, wenn beispielsweise der Haushalt Posen in Einnahme und Ausgabe ohne Fehlbetrag mit rund 68 Millionen Mark abschliesst gegenüber jämmerlichen 17 Millionen Zloty zu polnischer Zeit 1939. Allein an Steuern sind 1941 12 Millionen Mark aufkommen; eine Summe, die alle Rückschlüsse auf den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglicht. Ausserdem gewährt das Reich an Posen eine Aufbauhilfe in Höhe von 14,6 Millionen Mark.

Diese Gelder werden neben den laufenden Aufgaben dazu verwandt, Posen ein sauberes, anständiges Gesicht

zu geben, deutsche Kultur zu pflegen und dem deutschen Menschen hier das Leben ebenso lebenswert zu gestalten wie anderswo im Reich in einer 300 000-Einwohner-Stadt. Rund 3,5 Millionen Mark stehen beispielsweise allein für die Reichsgauhauptstadt, das Orchester der Gauhauptstadt und die Buchereien zur Verfügung. Ein grosser Krankenhausneubau befindet sich in der Planung, gleichfalls der Bau einer Jugendherberge, zahllose

Geschehen. Eine solche aber, die Umfang und Tempo der Aufgaben klar umreiss.

Mit einem Wort, Dinge, die sonst selbstverständlich sind, mussten und müssen erst geschaffen werden. Die Sauberkeit der Strassen — um nur ein klassisches Beispiel herauszunehmen — bedeutete anfangs ein Problem, denn nichts war ja vorhanden. Vom Strauchbesen bis zum motorisierten Strassen-Staubsauger



Das „Grosse Haus“ der Reichsgau-Theater in Posen

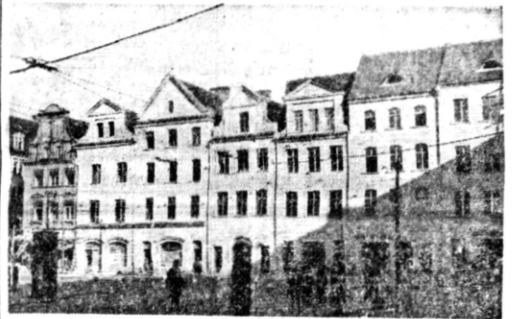


Der „Bamberker-Brunnen“ am Alten Rathaus. Er erinnert an verlorengegangenes deutsches Volkstum im Wartheland

Bau. Aber sie stellen nur einen Tropfen auf den heissen Stein dar, zumal der Gesamtbedarf jetzt amtlich auf rund 300 000 Wohnungen im ganzen Gau geschätzt wird.

So liegen die Dinge in Posen, so im ganzen Gau. Jeder, der damals hierherkam, verfiel einer gewissen wilden

bracht. Etwa die Umsiedlung der deutschen Volksgruppen aus dem Baltikum, aus dem ehemaligen Polen und aus Rumänien. Im November vorigen Jahres wurde der letzte Bessarabiendeutsche im Wartheland angesiedelt, und damit wird dieses Kapi-



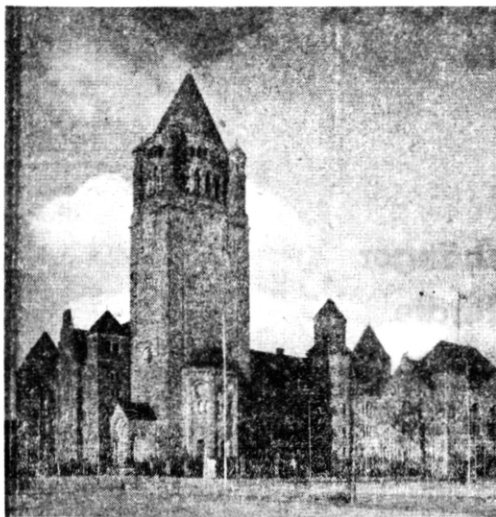
Umgestaltete Häuser am Alten Markt, der sein ursprüngliches Gepräge wiederherhalten soll

Hausabbrüche sind durchgeführt oder im Gange, um grosse, neue Strassen zu schaffen; endlich nähert sich die Verlegung des Warthebettees einem gewissen Abschluss. Strassen- und Brückenbauten in Höhe von 5,8 Millionen Mark allein in diesem Jahr, Aufstellungs- und Landeskulturarbeiten für 3,5 Millionen Mark, weitere 3 Millionen Mark für den Aufbau und Ausbau eines grossartigen Messe- und Ausstellungswesens — diese Summen bedeuten nur eine kleine Blütenlese aus der Grösse des wirklichen

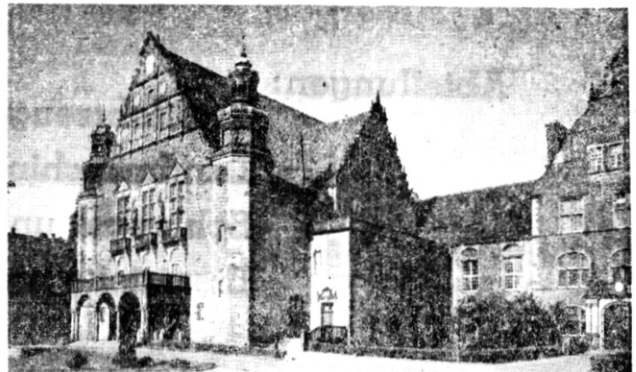
musste alles Nötige neu beschafft werden.

Wenn nach diesen zwei Jahren dennoch das deutsche Gesicht der Städte des Warthelandes immer deutlicher wird, dann darf die deutsche Bevölkerung dieses Landes sowohl darauf stolz sein, wie sie es auch mit tiefer Genugtuung erfüllt, dass auch der jüngste Gau Grossdeutschlands, das Wartheland, seinen beachtlichen Beitrag zum entscheidenden Siege leistet

H. Urban



Das Deutsche Schloss, Posens Wahrzeichen



Haupthaus der Reichsuniversität Posen

Aufn.: DZ-Archiv (4), Bogner (1)

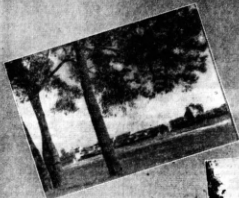
HÖNTSCH & Co., G. m. b. H. Posen-Flugdorf

liefern Holz- und Eisenkonstruktionen, Baracken, Unterkünfte, Holzbauten, kittlose Verglasungen und Oberlichte

Technische Einrichtungen für den Gartenbau

Heizungsanlagen mit Gliederkessel Pat. Höntsch

Schönes weites
Wartheland



Links oben: Eine der neuen grossen Bauersiedlungen im Wartheland.

Links unten: Blick auf das Städtchen Birnbaum.

Mitte oben: Im Warthetal bei Sieradach.

Rechts oben: Litzmannstadt, das Zentrum einer hochentwickelten Textilindustrie.

Rechts unten: Landschaftsbild aus der Umgebung von Posen.

Mitte unten: Schloss Rastan bei Lissa, das heute die Nationalpolitische Erziehungsmacht des Warthelands beherbergt.

Aufh. Siegfried, Posen



Handelsunternehmen
E. DANIELS & CO.



POSEN, Bismarckstrasse Nr. 89

Sammelnruf 93-41

Abteilungen:

**Kraftfahrzeuge und Anhänger
Landmaschinen und Geräte
Schlepper und Motoren
Ersatzteile und Zubehör**

Reparaturwerkstatt und Kundendienststation

Dr. H. und E. Frobeen

Verw. der Firma R. Barcikowski

**Drogen-, Chemikalien- und Apothekerwaren-
Grosshandlung**

LITZMANNSTADT

Hermann-Göring-Str. 125

POSEN

Märkische Str. 13/18

KATTOWITZ

Wilhelmsplatz 4

M. WEBER

LIKÖRFABRIK • WEINGROSSHANDLUNG • FRUCHTSAFTPRESSEREI

POSEN

HINDENBURGSTRASSE 26, RUF: 2688 UND 1278

KOMMISSARISCHER VERWALTER DER FIRMA J. GLINKA



ERICH v. STRITZKY

Dipl.-Ing.

K. V. der Likörfabrik „Likwowin“

POSEN

Weidengasse 5 • Ruf 2585

Die anerkannt guten

SPITZENLIKÖRE UND TRINKBRANNTWEINE

R. BARCIKOWSKI

CHEM-FABRIK

POSEN



1. ANALYT. LABORATORIUM
 2. CHEMISCHE SALZE
 3. PHARMAZEUT. SPEZIALIT.
 4. GALENISCHE PRÄPARATE
 5. CRESOLAN ABTEILUNG
 6. HAUPT-GEBÄUDE

7. MILCHSAURE FABRIKATION
 8. KOSMETISCHE ABTEILUNG
 9. AMPULLEN " "
 10. SALBEN " "
 11. DRAGEE " "
 12. TABLETTEN " "

Edgar Jandron

KOMM-VERW.

Otto Keller

Werkzeugmaschinenfabrik u. Eisengiesserei
vorm. Wiepofana — Posen, Saarlandstr. 81

Spezialfertigung:

Genauigkeitsdrehbänke mit Einzelantrieb
Spitzenhöhe 210 und 230 mm
Spitzenentfernung von 1—1,5 m
noch lieferbar

KELLER & Co ^{K.G.}

POSEN

Berliner Strasse 11

KRAFTFAHRZEUGE
REPARATURWERK
MASCHINEN FÜR METALL- U. HOLZBEARBEITUNG
PRÄZISIONSWERKZEUGE



Café und Weinrestaurant

»BERLIN«

FTD BAR FTD

Inh.: H. Maksa-Steinberg

Posen, Berliner Strasse 10, Fernruf 3059 und 2446

Papierverarbeitungswerk

Dipl.-Ing. A. WORM
und Dipl.-Kaufm. E. WORM
Komm. Verwalter der Firma K. Swierkowski
Pleschen, Posener Str. 31, Ruf 6

Herstellung von Beuteln und
Tüten jeder Art • Druckerei

NIEDERLAGEN: Posen, Allerheiligengasse 4-a, Ruf 28-04
Kalisch, Danziger Strasse 2, Ruf 365

Für fehlende

ARBEITSKRÄFTE:

Mitarbeiter aus Stahl!

- „Astra“ Addiermaschinen
- „Astra“ Saldiermaschinen
- „Astra“ Buchungsmaschinen
- „Adressograph“ Adressiermaschinen
- „Hamann“ Rechenmaschinen
- „Multigraph“ Arbeitsvorbereitungsmaschinen
- „Multigraph“ Druck- und Vervielfältigungsmaschinen
- „Triumph“ Schreibmaschinen

Reparaturen, Zubehör

GENERALVERTRETUNG FÜR DEN WARTHEGAU:

EGON RATTERMANN

POSEN, Poststrasse 8
Ruf 2459

„JRS“
GUTE KAFFEE-ERSATZMISCHUNG
UND ECHTER MALZ KAFFEE.
HUGO TAUBE
Malzkaffee-fabrik und Kaffeerösterei.
Posen, Warschauerstr. 6, Ruf. 26-98

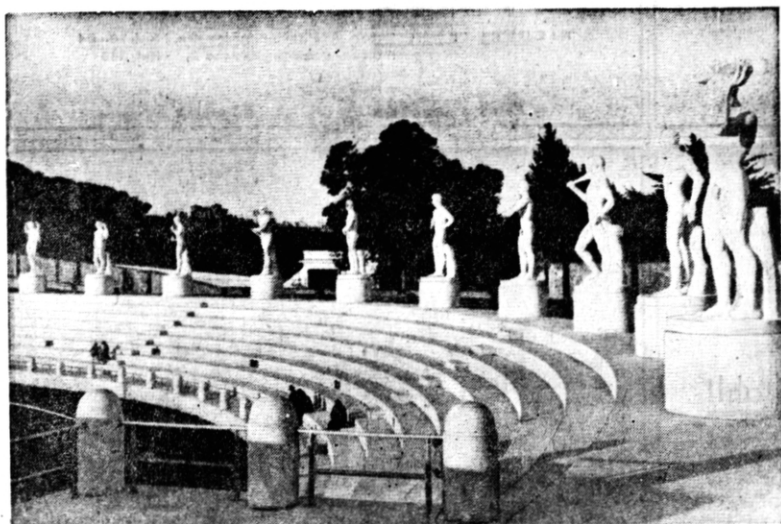
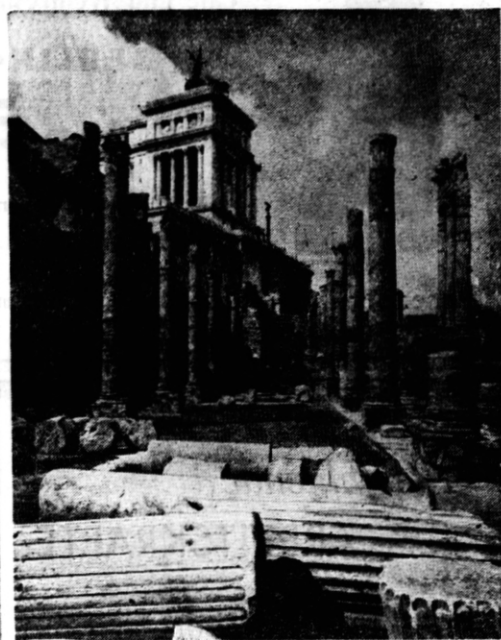


Das Viktor Emanuel-Denkmal ragt weit über die Stadt



Die Engelsburg

Rechts:
Herrliche Ruinen der Antike
vor einem Prachtbau aus dem
19. Jahrhundert



Überlebensgrosse Statuen umkränzen das Forum Mussolini



Kolosseum, Basiliken und moderne Anlagen

ROM

die

Ewige Stadt